

Der Führer empfängt den ersten Botschafter Chiles

Der Gesandte Brasiliens überreicht sein Beglaubigungsschreiben

Berlin, 29. Januar.

Nach der Ende vorigen Jahres zwischen dem Deutschen Reich und den südamerikanischen ABC-Staaten — Argentinien, Brasilien und Chile — geschlossenen Vereinbarung, die gegenseitigen diplomatischen Vertretungen zu beschleunigen zu erheben, hat am Mittwoch der bisherige chilenische Gesandte Luis B. de Portales-Segura dem Führer und Reichskanzler im Haus des Reichspräsidenten unter dem üblichen Zeremoniell sein neues Beglaubigungsschreiben als Botschafter Chiles überreicht. In seiner deutschen Ansprache betonte der Botschafter die traditionelle und nie getrübt Freundschaft zwischen Chile und Deutschland, das Vorhandensein deutscher Kolonien in Chile, die bereits auf ein Jahrhundert des Bestehens zurückblicken können und den immer wachsenden kulturellen und wirtschaftlichen Austausch zwischen den beiden Ländern.

Der deutsche Reichskanzler erwiderte darauf: „Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, aus den Händen Eurer Excellenz das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Republik Chile bei mir beglaubigt werden. Zwischen Deutschland und Chile besteht eine alte Freundschaft, die ihren Ausgang nimmt von der ersten, vor fast hundert Jahren erfolgten, starken Einwanderung deutscher Vorfahren nach Chile, die dort, gütlich aufgenommen, bald tatkräftig teilnahmen an der landwirtschaftlichen und industriellen Entwicklung ihrer neuen Heimat. Auf dieser Grundlage bildeten sich im Laufe der Zeit gute persönliche und kulturelle Verbindungen und ein lebhafter wirtschaftlicher Austausch, die zu immer engeren Beziehungen zwischen unseren Völkern geführt haben, und die auch durch die Stürme des Weltkrieges nicht gestört wurden. Ein Ausdruck dieser Freundschaft und des Willens, sie weiter zu pflegen, ist die zwischen uns und Chile vereinbarte Erhebung der beiderseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften.“

Dah Ihre Regierung Sie in Anerkennung des langen und erfolgreichen Wirkens in Ihrer bisherigen hiesigen Mission zum Botschafter Chiles in Deutschland ernannt hat und daß ich Sie als den ersten chilenischen Diplomaten dieses Ranges in Deutschland begrüßen kann, gerichtet mir zur besonderen Freude. Seien Sie versichert, Herr Botschafter, daß Sie bei Ihren Bemühungen, die zwischen Deutschland und Chile bestehenden guten Bande immer fester zu knüpfen, sowohl bei der Reichsregierung als bei mir die vollste Unterstützung finden werden. Die freundschaftlichen Beziehungen, die gute Zusammenarbeit für das Wohl Deutschlands und für mich persönlich ausgesprochen haben, erwidere ich mit bestem Dank und heiße Sie, Herr Botschafter, im Namen des Deutschen Reiches in Ihrer neuen Mission herzlich willkommen.“

Diesem schloß sich eine längere Unterhaltung des Führers mit dem Botschafter. Kurze Zeit später empfing der Führer und Reichskanzler in der üblichen Weise den neu ernannten brasilianischen Gesandten, João Joaquim de Lima e Silva Romão de Aragão, um sein Beglaubigungsschreiben und das Abberufungsschreiben seines Vorgängers, des Gesandten de Araújo Jorge, entgegenzunehmen. Die gewechselten Ansprachen entsprachen den aufrichtig freundschaftlichen und engen wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder und unterstrichen die beiderseitige Bereitwilligkeit, zum Schutze gegen feindselige Unternehmungen vertrauensvoll zusammenzuarbeiten.

Nach Beendigung der Empfänge schritt der Führer, wie immer begleitet von der zahlreicheren Menge, die Front der Ehrenwache, die bei der An- und Abfahrt der Diplomaten die Ehrenbegleitungen geleistet hatte, ab.

Rönig Eduard empfängt den Reichsaußenminister

London, 29. Januar

Rönig Eduard VIII. empfing am Mittwoch den deutschen Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, ferner den britischen Außenminister Sir Anthony Eden, den österreichischen Botschafter Fürst Starhemberg und Lord Halifax, der ihm eine Abreise des Oberhauses überreichte.

Die englische Presse weist in längeren Berliner Berichten anerkennend auf die deutsche Stellung für den verstorbenen Rönig Georg hin. Besonders wird die persönliche Teilnahme des Führers am Trauertag in Berlin hervorgehoben.

Ministerpräsident Baldwin empfing Mittwoch abend den deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath. Ferner empfing er im Laufe des Tages den sowjetrussischen Außenminister Litwinow, Fürst Starhemberg, den portugiesischen Außenminister, den rumänischen Außenminister Titulescu und den ungarischen Außenminister von Kánya.

Nach Eden hat eine ganze Reihe der bei den Trauertagen anwesenden Rönige und Königinen gesehen. So sah ihn u. a. Rönig Boris von Bulgarien auf. Am

Mittwoch abend war er Gast des Rönigs Karl von Rumänien. Am Montag hatte er bekanntlich eine Unterredung mit Freiherrn von Neurath. Am Dienstag hatte er eine längere Unterredung mit dem französischen Außenminister Flandin und dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland. Am Mittwoch sah er Fürst Starhemberg, den portugiesischen Außenminister, den ungarischen Außenminister von Kánya und den afghanischen Außenminister Fürst Rohamed Khan.

Tagesbefehl an das NSKK.

München, 30. Januar.

Korpsführer Hübner hat zum 30. Januar 1933 folgenden Tagesbefehl erlassen: „NSKK-Männer! Zum dritten Male führt sich der Tag, da die letzten Trosskessel des vorantretenden Nationalsozialismus zusammenbrechen und unsere heldenmütigen Bataillone das Tor zur Freiheit sprengen. Niemals, solange man deutsche Geschichte schreibt, wird jener 30. Januar 1933, der den Anbruch einer neuen

Zeit kündete, werden die Opfer, die ihr den Weg bereiteten, vergessen werden.“

Im Gleichschritt, Schulter an Schulter — alle Gliederungen der Bewegung eine unzerstörbare Gemeinschaft der Tat — sind wir weiter marschiert Jahr um Jahr. Der Führer voran. Sein Wille — unser Wille, — sein Ziel — unser Ziel: Deutschland! So stehen wir, heute wie einst, in gleich unerschütterlicher Treue und gläubigem Vertrauen an der Schwelle des vierten Jahres des Wiederaufbaues der deutschen Nation. Wenn am Abend des heutigen Tages Wilhelmstraße und Brandenburger Tor vom Marschritt der alten SA-Garde widerhallen und sich im Sichtermeer der Fackeln das stolze Gedenken an die „historische Nacht“ auf den freudig bewegten Gesichtern ihrer Führer und Männer wieder spiegelt, dann werden Ihre Führer und Männer des Korps, die Ihr das Erlebnis der Kampfzeit gleichfalls Eurer eigen nennt, mit mir wie einst in treuer Kameradschaft auf dieser Straße des Sieges marschieren.

Und können es auch nur einige Hundert von Euch sein, denen es vergönnt ist, diese weidwolle Stunde in Berlin mitzuerleben und dem Führer leuchtend ins Auge zu schauen — ihr Stolz ist Euer Stolz und ihre Freude ist Eure Freude — denn Ihr seid eins! Es lebe Deutschland! Es lebe der Führer! Dem vierten Jahr des neuen jungen Deutschland Siegeheil!

Der Korpsführer des NSKK:
(gez.) Hübner.“

Eine englische Aufrüstungsanleihe?

Dessperre und Aufrüstung vor dem englischen Kabinett

London, 29. Jan. Wie verlautet, sind in der Kabinettsitzung am Mittwoch in erster Linie zwei Fragen besprochen worden: Die Frage der Dessperre und die Aufrüstungsfrage.

Außenminister Eden berichtete über die letzte Sitzung des Völkerbundesrates. Er behandelte dabei hauptsächlich die Frage der Dessperre. Hieran wurden die Anmerkungen erörtert, die den britischen Vertretern auf der Sachverständigenkonferenz für die Aussprache über die Dessperre gegeben werden sollten. Weiter will erfahren haben, daß man auf englischer Seite auf einer sehr gründlichen Prüfung dieser Frage bestehen werde, damit alle Verpflichtungen klargestellt werden, die die Vorkriegsmächte mit sich bringen. Insbesondere werde auch die Frage der Durchführbarkeit einer Dessperre behandelt werden.

Mit der Dessperre seien eine Reihe von Fragen mit finanziellen Verantwortlichkeiten verknüpft, die eine sorgfältige Prüfung erfordern würden. Erst nach Klärung aller dieser Fragen werde die Regierung ihre eigene Stellungnahme bekanntgeben können. Man rechne mit einer gewissen Felddauer für diese Prüfungen, zumal man unter anderem auch Unterlagen aus einer Reihe von Ländern beschaffen müsse.

Die Frage der Aufrüstung ist zum ersten Mal in einer Vollversammlung des Kabinetts erörtert worden, nachdem sich bereits der Verteidigungsausschuß mit ihr beschäftigt hatte. Wie verlautet, ist dem Kabinett umfassend über die Mängel in den britischen Streitkräften berichtet worden; ferner sind die Vorschläge zur Abstellung der Mängel unterbreitet worden. Hierbei wurden auch die Haushaltsvorschläge der Flotte, des Heeres und der Luftwaffe für den laufenden Haushaltsjahr erörtert.

Man rechnet damit, daß die zusätzlichen Kosten der Wiederaufrüstung zwischen 100 und 150 Millionen Pfund betragen werden, wenn man die Landesverteidigung auf ihre notwendige Höhe bringen will.

Man meint, eine so große Summe würde den laufenden Haushalt zu stark belasten. Sie solle daher durch eine Anleihe aufgebracht werden. Ein Ergänzungshaushalt für Heer und Flotte wird beim Wiederauftritt des Parlaments eingebracht werden.

„Nichts Neues“

Dahibuti, 29. Januar

Der italienische Heeres-Bericht vom Mittwoch meldet „nichts Bemerkenswerdes“ von beiden Fronten.

Abessinien meldet:

Ungeklärte Lage im Süden — Fortschritte im Norden

Addis Abeba, 29. Jan. Nach den Berichten, die von der Nordfront vorliegen, hält die Kampftätigkeit dort unvermindert hart an. Die abessinischen Truppen hätten weitere langsame Fortschritte gemacht. Die Kämpfe seien für die Italiener außerordentlich verlustreich. Insbesondere hätten die Italiener große Einbußen an Kriegsmaterial erlitten.

Aus den Berichten von der Südfront geht hervor, daß dort die Lage noch nicht geklärt ist. Man erwartet erst in den nächsten Tagen nähere Einzelheiten über die Kämpfe. Allerdings werden die Berichte schon jetzt davon, daß der Vormarsch der Italiener vorläufig zum Stillstand gekommen ist. Die Verbindung, die während der letzten Tage zwischen dem Heeresstab des Ras Beha und den abessinischen Heeresgruppen abgebrochen war, sei seit

Dienstag wieder hergestellt. Die Truppen des Ras Beha sollen auch durch Krankheit viele Ausfälle gehabt haben.

Gerüchte, die davon sprechen, daß die italienische Armee das Seegebiet bereits erreicht habe, entsprechen nicht den Tatsachen.

Um die Sicherung der Selbstazarette

auf abessinischer Seite

Addis Abeba, 29. Jan. Die Mitglieder des Schwedischen Feldlazarets, deren Auslieferungsgesuche in die Hände der Italiener fielen, sind jetzt nach Addis Abeba zurückgekehrt. Die Fahrzeuge des Lazarets sollen, bevor sie an die Italiener fielen, unbrauchbar gemacht worden sein. Die Mitglieder des Lazarets sollen in Addis Abeba neu ausgerüstet werden. Sie sind inzwischen abgelöst worden von Mitgliedern des norwegischen Roten Kreuzes, die eben erst in Abessinien eingetroffen sind.

Die abessinischen Feldlazarette haben infolge der ständigen Bombardements, denen sie, wie hier gesagt wird, dauernd ausgesetzt waren, nicht mehr die Rote Kreuz-Flagge gezeigt. Sie sind jetzt von dem Leiter des Internationalen Roten Kreuzes, dem Schweizer Braun, angewiesen worden, die Lazarette mit doppelt so viel Rote Kreuz-Flaggen kennzeichnen zu machen wie bisher. Außerdem muß in Zukunft über jedem Feldlazarett ein Flugzeugzeichen gespannt werden, das auf einer Fläche von 16 Quadratmetern das Rote Kreuz zeigt.

Das schwedische Rote Kreuz, das durch das Bombardement der Italiener und den Verlust des Feldlazarets bedrückt ist, erhielt am

„Dimitroff — Regierungschef Frankreichs“

Heute Entscheidung über das Kabinett Sarraut

Paris, 30. Januar.

Der Pariser „Jour“ berichtet, warum der Prozeß gegen den vor einiger Zeit in Straßburg wegen Auspöhlung festgenommenen Agenten der Internationalen Roten Hilfe, G. B. L. L., dessen Verhaftung großes Aufsehen erregt hat, plötzlich vertagt wurde. Der aus dem Reichstagsbrandstifter-Prozeß bekannte Popoff sei als Abgesandter des Volkshausausschusses der Komintern mit einem Sonderauftrag Dimitroff persönlich nach Frankreich gekommen, um die Vertagung des Prozesses überlein bis nach der Unterzeichnung des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes durchzuführen. Vertreter der Volksfront haben sich als Vermittler angeboten. Auf der Tagung der kommunistischen Partei in Villeurbanne wurde der Einigungs-vorschlag gemacht: Einstellung der kommunistischen Tätigkeit, um der neuen Regierung keine Schwierigkeiten zu bereiten — dafür Unterbrechung des Prozesses gegen überlein. Am Montag habe ein hoher Funktionär der Pariser Sowjetbotschaft beim Außenministerium vorgeprochen, um 17.15 Uhr war der Prozeß vertagt. „Weder Sarraut, noch Flandin“, so erklärt das Blatt, dem die Verantwortung für seine Angaben überlassen werden muß. „Inde die wahren Regierungschefs, sondern Dimitroff, der Vorsitzende des Volkshausausschusses der Komintern.“

Wie ernst die kommunistischen Versprechungen zu nehmen sind, beweist die Verhaftung eines Russen und eines Juden, die als Agenten der Roten Hilfe in der nordfranzösischen Industrie geschäft haben. Vermutlich, um von diesen Dingen abzulenken, weiß das

Mittwoch ein Telegramm des Prinzen Karl von Schweden. Das Telegramm enthält die Anordnung, nach erfolgter Renaudierung wieder an die Front zu gehen.

Wieder 60 Verletzte in Kairo

Kairo, 29. Januar

Mittwoch früh ist es in Kairo erneut zu schweren Zusammenstößen zwischen Studenten und Polizei gekommen. Die Polizei, die wegen dieser Unruhen nicht zur Trauerfeier für Rönig Georg anreisen konnte, gab Feuer. 60 Studenten wurden verletzt, darunter 10 schwer. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch ein Verwandter des Bolschewik-Führers R. A. B. Pascha. Alle Hochschulen und technischen Schulen wurden geschlossen. Die Alibriden wurden gesperrt. Auch sechs Provinzgouverneure haben die Schließung der in ihren Bezirken liegenden Hochschulen beantragt, da ernste Zwischenfälle zu befürchten sind.

Total-Termin im Seefeld-Prozeß

Schwerin, 29. Januar.

Im Seefeld-Prozeß wurden am Mittwoch vormittag die Totakte am Buchholz bei Schwerin besichtigt. Hier wurden feinerzeit nach langem Suchen die im Februar 1933 aus Schwerin verschwindenen Anaben Heinz Zimmermann und Hans Joachim Reumann als Leichen gefunden, nachdem man besonders abgerichtete Spürhunde aus Berlin hatte kommen lassen, die dann die Leichen unter Erde und Moos verborgen auffanden. Seefeld besichtigt auch jetzt noch die Wache. Er ist aber um die Wache auch von Zeugen am Buchholz gesehen worden. Auf Grund einiger dieser Zeugenaussagen konnten die Nordkisten in ihrer unabhängigen Lage schon ermittelt werden. Lange bevor man etwas von Seefeld als dem mutmaßlichen Täter wußte. Auf Grund der Zeitungsberichte über den Seefeld-Prozeß hat sich noch eine Reihe von Zeugen, zum Teil sogar aus Mitteldeutschland, gemeldet, die inzwischen schon in ihren Heimatorten polizeilich vernommen worden sind. Diese Zeugenaussagen liegen jetzt dem Gericht vor. Zur Fortsetzung dieser Auslagen ist ein Schwurgerichtstermin auf Mittwoch nachmittag eingeschoben worden.

Anabenmörder von Niederberghaus bereits verhaftet

Soarbrücken, 29. Januar.

Der Anabenmord in Niederberghaus über den wir gestern berichteten, hat eine genaue Aufklärung gefunden. Schon am Dienstag vormittag wurde auf Grund verschiedener Angaben als der Tat beinahe verächtlich der 43 Jahre alte Otto Stiller aus Niederberghaus verhaftet. Nach mehrstündigem Verhör hat Stiller in den Abendstunden des Dienstag die Tat eingestanden.

Der Mörder, Vater von sechs Kindern, gilt als brutaler und gewalttätiger Mensch. Am Abend der Tat war er in stark angekränkeltem Zustand in verschiedenen Wirtshäusern gesehen worden. Als er sich mit seinem Kohlen auf dem Heimweg befand, traf er unterwegs mit dem jungen Robert Dieb zusammen. Dieser soll ihm mit der Taschenlampe ins Gesicht geleuchtet haben. In seiner Wut darüber hat Stiller den Jungen dann geohrfeigt, ihn weiter verfolgt und in einer Tannenschonung erschlagen.

„Dimitroff — Regierungschef Frankreichs“

Heute Entscheidung über das Kabinett Sarraut

Paris, 30. Januar.

radikalsozialistische „Deux“, dessen enge Verbindungen zur Sowjetbotschaft weltbekannt sind, von angeblichen Staatsstreikplänen der Feuerkreuzler am 6. Februar zu berichten. Heute wird sich das Kabinett Sarraut der Kammer vorstellen. Die Regierungserklärung ist Mittwoch nachmittag ausgearbeitet worden. Im übrigen gilt die Lage des neuen Kabinetts noch als sehr unsicher, da Abgeordnete der demokratischen Vereinigung bereits aus der Fraktion ausgetreten sind, weil sie die Beteiligung Flandin an der Regierung verurteilen. Die Rechte wird auf alle Fälle gegen Sarraut stimmen und über die Sozialisten besteht noch völlige Unsicherheit.

Antichrist Bolschewismus am Werk

Moskau, 29. Januar

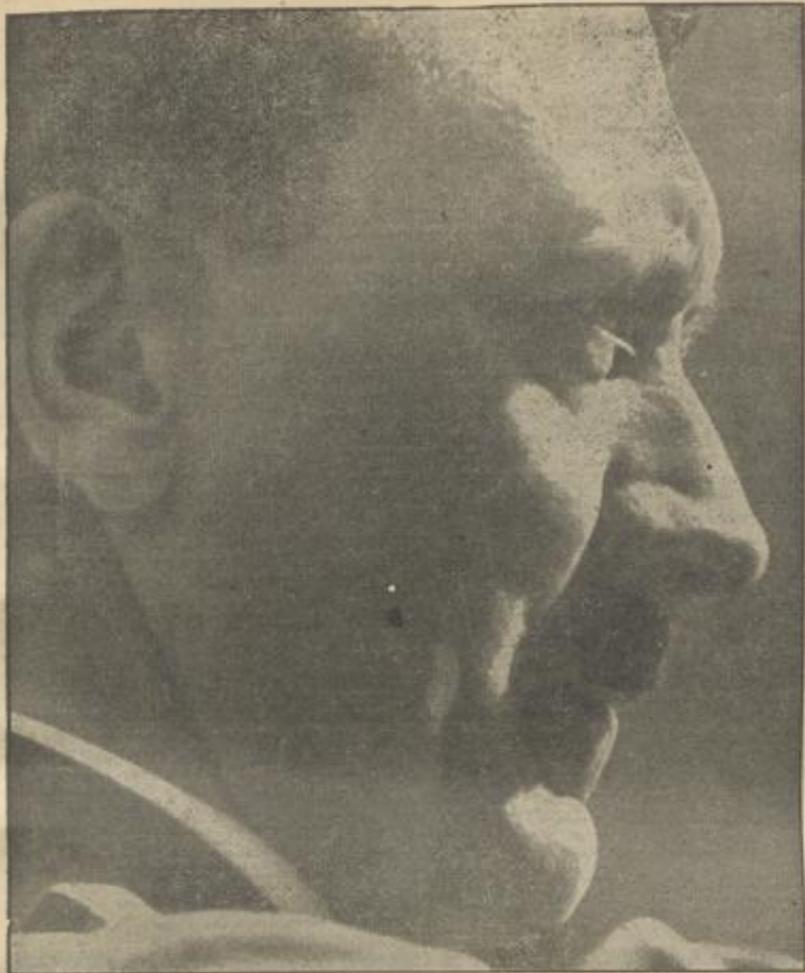
In Wexness im Warenwinkel Sibirien wurde ein illegales Frauenkloster, das in der Gegend einen sehr guten Ruf hatte, von OGPU-Soldaten umstellt. Die Nonnen festgenommen und zur Zwangsarbeit verurteilt und das Kloster selbst „aus sanitären Gründen“ niedergebrannt.

In Wjasma wurde der Geistliche Stefan Sinigin erschossen, weil er Gottesdienste abgehalten hat, bei denen er „die staatliche Autorität“ untergraben hat.

Wie würden und freuten, darüber auch von gewissen deutschen Kirchenzeitschriften zu hören, wo man froh sein sollte, daß in Deutschland nicht gleich Todeurteile gefällt werden.

Der Tag Adolf Hitlers

Das Erlebnis des 30. Januar 1933



Drei Jahre sind es her, seit der greise Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg den Führer zum Kanzler des Deutschen Reiches berief, drei Jahre, die mit ehernen Letztern in die Geschichte eingegraben sind. Das zweite Jahr nahm dem deutschen Volke den Mann, der das neue Reich dadurch ermöglichte, daß er den Bund schloß zwischen der andrängenden jungen Generation unter Führung des Weltkriegsgefreiten Adolf Hitler und den Trägern der Tradition eines großen Deutschland, das nach vierjährigem heldenhaften Kampfe zerbrochen wurde.

Die nachfolgende Schilderung ruht noch einmal die Erinnerung wach an jene Tage, an denen das ganze deutsche Volk der Entscheidung entgegenbelebte und sangte, die allein Befreiung und Zukunft Deutschlands sichern konnte.

Die Wahl in Sippe am 15. Januar war vorüber. Sie brachte der NSDAP, 48 v. H. aller Stimmen und wieder den Beweis, daß der Nationalsozialismus keinesfalls eine vorübergehende Erscheinung im Leben des deutschen Volkes, keine Episode ist, und daß all jene von der jüdischen und Systempresse verbreiteten Nachrichten über angeblichen Rückgang der Nationalsozialisten ins Reich der Fabel gehören. Im Braunen Hause in München war die Reichspropagandaleitung schon dabei, die Pläne für die nächsten Wahlkämpfe in Braunschweig und Hessen aufzustellen, denn der Führer hatte nach den 13 Wahlkämpfen des Jahres 1932 beschlossen, auch 1933 den Ocean nicht zur Ruhe kommen zu lassen und ihn bis zur vollen Erschöpfung zu treiben. In den Kreisen um den Reichskanzler von Schleicher nahm man diese neue Kampfpläne für 1933 mit gemischten Gefühlen auf, denn nach dem 15. Januar wurde es von Tag zu Tag klarer, daß diese „Präsidentenregierung“ im Volke nicht mehr 5 v. H. Rückhalt hatte.

So ist die Lage am 25. Januar:

Schleicher am Ende

Die Grüne Front hat Herrn von Schleicher eine hundertprozentige Abgabe erteilt. Die Deutschnationale Volkspartei hat sich von ihm zurückgezogen, das Zentrum verhält sich sehr abwartend und auch die Linke, die zwar Herrn von Schleicher als Bollwerk gegen den Nationalsozialismus betrachtet, ist nicht geneigt, sich ihm bedingungslos zu verschreiben. Selbst die Gewerkschaftsführer, mit denen Herr von Schleicher arbeitsfähig hatte, finden ein Saar in der Suppe.

Am 26. Januar teilt es auf der ganzen Linie. „Vorwärts“, „Vossische Zeitung“, „Berliner Tageblatt“ und „12 Uhr-Platz“ beschwören den Reichspräsidenten, um Gottes willen nicht nachzugeben, erinnern ihn an seinen Eid, der ihm angeblich verbietet, eine „Minderheitsregierung“ unter Adolf Hitler zu akzeptieren. Der „Lat-Kreis“ geht unter die Gekundbeter und versucht nach der Gaudschen Methode „Es acht Herrn von Schleicher besser und besser“ Stimmung für sein Verschleiben zu machen.

Am 27. Januar beschließt der Kellerterrat des Reichstages die Einberufung des Reichstages auf den 31. Januar. Mißtrauens-An-

träge gegen die Regierung Schleicher sind bereits eingebracht. Mit Spannung erwartet man die Entscheidung des Herrn von Schleicher, seine Erklärungen vor dem Reichstage und die Haltung des Reichstages ihm gegenüber.

Inzwischen geht der politische Kampf im Lande weiter. Massenversammlung um Masfenversammlung findet statt, ein Trommetfeuer nationalsozialistischer Propaganda geht auf Deutschland nieder. Rot-Rord ist weiter am Werk, und schon die ersten Tage des neuen Jahres verlängern die Verlustliste der nationalsozialistischen Bewegung um mehrere Namen.

Laufernde am Kaiserhof

Adolf Hitler ist in Berlin eingetroffen und hält am 27. Januar mit Hauptmann Göring und Dr. Fried gemeinsam Konferenzen mit Dr. Eugenberg und Vertretern des Stahlhelms ab. Die Aufgabe zur Teilnahme an einem Schritreffen der Thüringischen SA am 29. Januar wird vom Führer zurückgegeben. Vor dem „Kaiserhof“, wo der Führer wohnt, stehen schweigend und stumm Laufernde, Tausende in der Erwartung, daß nun endlich das Votum, das 12 Millionen Deutsche Adolf Hitler gaben, vom Reichspräsidenten gehört und berücksichtigt wird.

Immer schärfer wird die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus. Der Aufmarsch der Berliner SA am 22. Januar vor dem Karl-Vielknicht-Haus hat Tausenden Berliner Arbeiter die Augen geöffnet. Er hat gezeigt, daß die kommunistischen Führer nichts als Maulhelden sind, zu feige auch nur zur leisesten Abwehrdemonstration gegen einen solchen nationalsozialistischen Aufmarsch vor ihrer Zentrale. In Dresden fordert eine Saalschlacht neun Tote und elf Schwerverletzte. Herr von Schleicher ober-

hat andere Sorgen als die Bekämpfung des Rot-Rord-Terrors.

Die abgelehnte Vollmacht

So kommt der 28. Januar heran. Am 12.15 Uhr geht Herr Schleicher aus der Neuen Reichskanzlei hinüber in die Alte Reichskanzlei zum Reichspräsidenten, um die Vollmacht zur Auflösung des Reichstages zu erbitten. Der Reichspräsident erteilt diese Vollmacht nicht, und so kommt es dann zum Rücktritt des Herrn von Schleicher. Die letzte Bastion auf dem Siegeswege des Nationalsozialismus ist geborsten. Weiter geht der Marsch.

In Berlin verbreitet sich die Meldung vom Rücktritt Schleichers wie ein Lauffeuer. In den SA-Localen steht man erwartungsvolle Gesichter: „Nun wird Hitler Reichskanzler, eine andere Möglichkeit gibt es doch gar nicht mehr!“ — das hört man immer wieder. Aber die Ungewißheit ist noch groß. Wird die Reaktion noch einen letzten Versuch machen, ihre Macht zu erhalten? Der SA-Mann zieht den Riemen unterem Sinn fester und strafft die Muskeln. Jeder fühlt es: Heute kommt der Endspurt, heute geht es ums Ganze! Geschlafen wird in den kommenden Nächten nicht mehr. Es herrscht höchster Alarmzustand, jeder einzelne ist einsehbar, wenn der Führer ihn ruft. Gerüchte von kommunistischen Umsturzversuchen gehen um. Material, das bei verhafteten Kommunisten gefunden wird, gibt die Bestätigung dafür.

Berlin wie im Fieber

Vor dem „Kaiserhof“ immer wieder dasselbe Bild. Politiker kommen und gehen. Führer der Partei erscheinen zur Rücksprache, zwischen dem Gauhause in der Vohstrasse und dem „Kaiserhof“ herrscht ein reger Verkehr. Die Halle des Hotels „Kaiserhof“ ist fast überfüllt von Journalisten aus aller Welt, die hier eine neue Nachricht zu ergat-

tern versuchen. Es wird debattiert und politisiert.

Im ersten Stockwerk ist der Führer an der Arbeit. Sein Adjutant, Oberleutnant a. D. Brückner, empfängt Besucher. Dr. Gorbelt, Hauptmann Göring und Dr. Fried kommen ins Haus. In einem Vorderzimmer sitzt der Reichspräsident Dr. Dietrich an der Arbeit. Schreibmaschinen klappern. Berge von Zeitungen liegen aufgeschichtet. Eben kommt Hans Hintel, der Leiter des Berliner Gaupressenamtes, dessen Apparat in diesen Tagen ganz für den Führer eingespant wird, um weitere Einzelheiten zu besprechen. Nachrichten schwirren hin und her. Journalisten berichten über die Aeußerungen in der Pressekonferenz der Reichsregierung und in den Gängen der Reichskanzlei. Am Abend schwillt die Menge vor dem Hause immer mehr an. „Wir wollen unseren Führer sehen!“ so schallt es immer wieder über den Wilhelmsplatz. Kampflieder werden gelungen und Heilrufe ausgebracht. Ab und zu räumt die Polizei den Platz. Berlin ist wie im Fieber.

Posten am Laufsprecher

Der Sonntag ist arbeitsfrei. Es ist hundestalt. Aber das hat die Berliner nicht davon abgehalten, wieder ins Regierungsviertel zu fluten. Vor der Reichskanzlei stehen wiederum erwartungsvoll große Menschengruppen, wieder drängen sich die Menschen um den Kaiserhof.

In den Berliner SA-Localen ist der Laufsprecher den ganzen Tag über angestellt. Es gibt noch keine Zeitungen, und man könnte doch vielleicht die Nachricht von der Ernennung des Führers zum Reichskanzler im Rundfunk hören. So wird ein richtiger Laufsprecherpostendienst eingerichtet. Doch nichts passiert, man hört nur von Verhandlungen, von Besprechungen und von der Ausstellung einer Ministerliste, die Herr von Bapen in den Händen haben soll, den der Reichspräsident mit der Klärung der Lage beauftragt hat.

Die entscheidende Schicksalsstunde

Die Montagsblätter können immer noch keine Klarheit bringen. Trotzdem sind sie in kurzer Zeit ausverkauft. Ein Heißhunger nach Nachrichten hat eingesetzt. Am Montag früh ist das Gedränge im Regierungsviertel beängstigend geworden. Nun muß die Entscheidung fallen. Jeder weiß es, und jeder fühlt es. Und so kommt die Stunde heran, da der Führer vor dem „Kaiserhof“ seinen Wagen besteigt und hinüberfährt zur Alten Reichskanzlei zum Reichspräsidenten, kommt die Stunde heran, in der der Gefreite des Weltkrieges, der Vertreter der jungen Generation Deutschlands, dem greisen Generalfeldmarschall, dem Soldaten dreier Kriege, die Hand reicht zu einem Bunde, mit dem Deutschlands Wiederaufstieg besiegelt ist.

Und dann kehrt der Führer aus der Reichskanzlei in den Kaiserhof zurück als Kanzler des Deutschen Reiches. Schon um 1 Uhr meldet es der Rundfunk. Extra-Ausgaben der Zeitungen erscheinen und werden den Händlern aus den

Händen gerissen. Immer wieder kehrt die Schlagzeile: Adolf Hitler Reichskanzler. Um 16.15 Uhr begibt sich der Führer in die Reichskanzlei und übernimmt sein Amt.

Ein Schrei der Erregung geht durch Berlin, ein Schrei der Begeisterung. Menschen, die sich nie gesehen haben, fallen sich in die Arme und rufen sich zu: „Hitler ist Reichskanzler!“ Das „haben Sie schon gehört?“ wiederholt sich fast auf Schritt und Tritt. Ein einziger Taumel hat das nationale Berlin erfasst. Auch in den Betrieben spricht sich die Nachricht schnell herum. An eine Weiterarbeit ist an diesem Tage nicht mehr zu denken. Durch die besten Fabriktore strömen die Massen der Schaffenden auf die Straße, und dann setzt eine Völkerverwanderung ein zum Stahlhof und zur Reichskanzlei. Alle wollen dabei sein, alle wollen dem Führer ihre Glückwünsche bringen, alle die Hand reden zum Gruß. Eine Fülle von Blumensträußen wird im Kaiserhof und in der Reichskanzlei abgegeben. Wäschkörbe voll von Briefen und Telegrammen treffen ein, und die Angehörigen des Stabes des Führers haben tagelang damit zu tun, sie zu sichten und zu lesen. Kein Mensch hat es angeordnet: Aber dennoch sind schon am frühen Nachmittag die Straßen Berlins ein Fahnenmeer. In den Geschäften sind schon nach wenigen Stunden die vorhandenen Vorkaufnahmen ausverkauft. Viele, die bisher noch nicht das Geld dazu hatten, eine Fahne anzuschaffen, tragen jetzt die letzten Pfennige zusammen, um ein Symbol des Dritten Reiches zu erwerben und sich öffentlich zu bekennen zu Adolf Hitler und zur neuen Zeit.

Im Gebäude der Gruppe Berlin-Brandenburg der SA in der Hedemannstraße geht es zu wie in einem Vienenhaus. Gruppenführer Graf Helldorf gibt keine Befehle für den großen Fackelzug, den die Berliner SA zusammen mit der SS und dem Stahlhelm sowie den politischen Amtswaltern am Abend dem Führer bringen wollen. Telefone klingeln, Türen klappen, Schreibmaschinen rasseln. Formation um Formation wird verständigt. Kurieren kommen und gehen, Motorräder knattern vor dem Hause, und fauchend springen die Motoren der Autos an.

Sammeln im Tiergarten

Die steilen Stämme der Bäume des Tiergartens stehen rot im letzten Schein der Abendsonne. In den Alleen sammeln sich die Formationen zum Fackelzug. Für 7.30 Uhr



Der Führer dankt einem verwundeten Mitkämpfer

abends ist der Abmarsch befohlen, aber schon um 5 Uhr steht ein Teil der Formationen vollständig am befohlenen Platz, denn keiner möchte diesen Fackelzug verpassen, und wer weiß, ob man später noch durchkommt zu seiner Formation. Die Charlottenburger Chaussee bis zum Brandenburger Tor, der Pariser Platz, die Wilhelmstraße, sind von der Menschenmenge dicht umflutet. Jeder Fahrzeugverkehr ist eingestellt. 20 und 30 Glieder tief stehen die Menschen zu beiden Seiten der Straße. Nur durch Ziehen von Seilen kann die Schutzpolizei mühsam den Platz für den Fackelzug frei machen.

Der große Fackelzug

Seit zwei Stunden ist es dunkel. Nun stehen die Formationen, nun ist alles fertig zu jenem Siegeszug der braunen und grauen Kämpfer durch Berlin, der jedem unvergeßlich sein wird, der ihn erlebte. Trommeln und Pfeifen, Pauken und Trompeten: Der Hohenfriedberger Marsch klingt auf, und ein Jubelschrei ringt sich von den Lippen der erleuchteten Massen, als die Spitze des Zuges durch den Mittelbogen des Brandenburger Tores marschiert. Schallmeien klingen herein:

„Durch Groß-Berlin marschieren wir,
Für Adolf Hitler kämpfen wir.
Die rote Front, schlägt sie zu Brei,
S.A. marschierst Achtung: Die Straße frei!“

Über den Pariser Platz geht der Marsch. Die Fackeln werfen gelblich-schwarze Schatten und schaffen leuchtende Kontraste. Rot glühend die Fackeln und Standarten im Flammenschein. Nun biegt die Spitze des Zuges in die Wilhelmstraße ein, und von Mund zu Mund pflanzt es sich fort: „Sie kommen.“ Wie Wellen des Meeres braust es durch die Straßen, ebbt ab, schwillt an: „Heil Hitler! Heil unserem Führer! Deutschland erwache!“

Vorbeimarsch vor Hindenburg und dem Führer

Die Spitze des Zuges hat die Alte Reichskanzlei erreicht, wo fast eine mythische Gestalt, der große Reichspräsident im hell erleuchteten Fenster steht. Kommandos knallen gegen die Mauern, die Augen gehen nach rechts, die Arme steilen zum Gruß empor, die Fackeln weigen sich. „Deutschland, Deutschland über alles“, wohl selten ist das Lied der Nation mit solcher Inbrunnlichkeit und solcher Begeisterung gesungen worden wie hier.

Die Musikkapelle schwenkt ein, und nach wenigen Schritten ist die Spitze des Zuges vor der neuen Reichskanzlei, wo der Führer seine braunen Kämpfer grüßt.

Gruppenführer Graf Helldorf melde dem Führer den Vorbeimarsch. Inzwischen biegen die Kolonnen in die Mohrenstraße ein. Am Kaiserhof stehen Dr. Goebbels, Reichsminister Göring, Prinz August Wilhelm und andere, um hier den Vorbeimarsch der Berliner S.A. abzunehmen.

Die Regierungsarbeit beginnt

Reichsminister Dr. Frick hat inzwischen eine Presskonferenz abgehalten und vor der Presse die ersten Andeutungen über die kommende Arbeit der Regierung Hitler gemacht. Reichspresschef Dr. Dietrich hat die offizielle Stellungnahme der Partei zu den Ereignissen fertiggestellt, um sie nun der gesamten deutschen Presse zuzuleiten. Der Führer hat einen Aufruf an die Partei diktiert.

Der Jubel vor der Reichskanzlei kennt kein Ende. Stunde um Stunde marschieren die Kolonnen. Stunde um Stunde harret die Menge. Zum letzten, zum ersten Male wohl bdet man das Deutschland-Lied, ebenso als das Gott-Mittel-Lied, der Choral von Reuter: „Nun danket alle Gott!“ klingt auf

Hoffnung und Glaube

Nun dann ist der historische Zug vorbei. Die Standarten sind in ihre Bezirke abmarschiert, die Fackeln der Reichskanzlei haben sich erloschen. Aber noch bis in die frühen Morgenstunden hatten die Menschen aus, immer wieder hatten die Blicke auf den Führer, und als ihnen gesagt wird, daß der Führer nach langer zu arbeiten habe und Ruhe brauche, da stehen sie stumm und harren hinaus zu jenen erleuchteten Fenstern, hinter denen sie nun den Führer an der Arbeit wissen. Frohe Hoffnung steht in ihren Gesichtern, und tiefer Glaube spricht aus ihren Worten.

Wir Blut ist das nationalsozialistische Reich erkauft worden, mit dem Blute von 400 Toten, mit dem Blute von diesen tausend Verletzten. Und auch dieser Tag des Sieges, der Hoffnung und des Glaubens fordert das Blut von zwei braunen Kämpfern. Noch ist Rot-Mord noch nicht ganz geschlagen. Zu einem offenen Widerstand waren sie stets zu weit. Aus dem Hinterhalt wird der Sturm 33 beschossen, und um die Mittagsstunde trifft Sturmführer Raikowski unter dem Anführer verletzter Raikowski. Und daneben tötet das Blut der Volkswacht, welches Jaurich das Wasser der Straße, zwei Opfer an der Schwelle des Dritten Reiches.

Aber immer wurden Einzel mit Opfern erkämpft. Immer waren Opfer Verpflichtung, und so sind auch diese Opfer nicht umsonst gewesen. Ihr Beispiel gab Hunderttausender Mut und Kraft, und aus ihrem Blut sind Millionen Neger entstanden.

Alfred Ingemar Berndt.

Der Märtyrer des Sieges

Hans Raikowski fiel am 30. Januar 1933 in Berlin



Als am Abend nach dem überraschenden Siege der nationalen Erhebung die Wogen der Begeisterung durch die Straßen und Plätze Berlins brandeten, spielte sich in der Wallstraße, einem berühmten Kommunistenviertel Charlottenburgs, eine tragische Szene ab. Der fünfundzwanzigjährige Sturmführer Hans Eberhard Raikowski, der erste Berliner Fahnenführer der S.A., wurde von den Kommunisten durch einen wohlgezielten Revolverbeschuss getötet. Mit ihm fiel Oberwachmeister Jaurich.

Der erste Fahnenführer

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in den Nachmittagsstunden des 30. Januar die Nachricht, daß Hitler zum Reichskanzler ernannt worden sei. Welch überwältigender Sieg nach einer Zeit jahrelanger erbitterter Kämpfe, nach einer grauenhaften Epoche der Verfolgung und Unterdrückung! Unbeschreiblich die Freude und der Jubel in den Reihen der tapferen Berliner S.A., die Monat für Monat, Jahr für Jahr dem blutigen Terror der kommunistischen Nordbanden ausgesetzt war. Wie viele S.A.-Männer waren, wenn sie von ihrem Sturmlöcher den Heimweg antraten, in dunklen, unbesetzten Seitenstraßen hinterläßt überfallen und niedergemacht worden! Kein S.A.-Mann war in den letzten Jahren der nationalen Erhebung seines Lebens sicher gewesen. Überall lauerten im undurchdringlichen Dunkel der Nacht die kommunistischen Feinde, von denen meist jeder eine Hand- oder Schusswaffe bei sich trug.

Wie oft kam es vor, daß die Eltern zu Hause vergeblich auf die Heimkehr ihres Sohnes warteten. Viele, die von der ewigen Hoffnung auf den Sieg ihrer Idee erfüllt, mit einem gläubigen und unerschütterlichen Optimismus im Herzen, in den Zeiten der ärgsten Kommunistenverfolgung den gefährlichen Weg zu ihren Kameraden nicht scheuten, haben nicht mehr zurückgefunden und sind irgendwo auf der Straße liegen geblieben. Immer war Adolf Hitler und sein gewaltiges Werk ihr letzter Gedanke. Zu diesen unentwegten Kämpfern gehörte auch der junge Sturmführer Hans Eberhard Raikowski. Schon mit 16 Jahren war er ein überzeugter Anhänger der nationalsozialistischen Idee. Er war eine furchtlose, unerschrockene Feldennatur, sein ganzes Leben stand im Zeichen eines heroischen Kampfes gegen den Kommunistenterror. Infolge einer schweren Verwundung, die er 1927 bei einem Überfall durch Kommunisten davontrug, wurde er erwerbslos. Aber sein Glaube an die Idee Adolf Hitlers war unverlierbar. Er widmete sich mit Feuerzwei den Aufgaben der S.A., und als er zum Führer des Sturms 33 berufen wurde, hatten die Kommunisten Charlottenburgs einen unbesiegbaren Gegner erhalten, der vor keiner Auseinandersetzung zurückschreckte und die Fahne der Bewegung dem Siege entgegenführte.

Antreten! — Kommando übernehmen!

Kein S.A.-Mann, der zu später Nachtstunde durch die berühmte Wallstraße ging, konnte gewiß sein, daß er nicht im nächsten Moment niedergeschlagen wurde. Die Kommunisten hatten sich in ihren Vierkneipen eingekerkert und beherrschten die Straße. Abend für Abend kamen diese hofflosen, verhetzten Menschen, zum größten Teil halb-wüchsige Randbly, in zweifelhaften Sprünge zusammen, um immer wieder neue Anschläge und Gewalttaten auszubüßen. Auch an jenem denkwürdigen Abend, an dem die Tat geschah, waren die verrufenen und gefährlichsten Mitglieder der Kampfstaffel Ray 33 mit ihren Freunden und Gesinnungsgenossen beisammen. Sie mochten wohl gerade Stat spielen oder die üblichen Gebreden halten, als die Nachricht wie eine Bombe einschlug: Hitler Reichskanzler! Niemand

wollte es glauben. Aber es war so: Die Stimme des Anführers sprach es in die Welt, die Straßen hallten es wider, es stand auf den Lippen der Passanten, es lief von Mann zu Mann: Hitler Reichskanzler! In den Kommunistenlokalen grüßte Verwirrung, maßlose Bestürzung, ein verzweifelter, ohnmächtiger Haß, ein letztes Aufstöhnen gegen eine unabänderliche Tatsache: Hitler Reichskanzler! Noch aber ist die Kommunisten organisiert, noch will sie den Kampf nicht aufgeben, noch finden sich Hupköpfe, die ihre Gesinnungsgenossen zu einer Wahnsinnstat aufhetzen. Melber kommen und Melber gehen. Radfahrer und Späher auf Motorrädern werden ausgesandt, um die Lage auszukundschaften. Die Partei ist in wilder Bewegung. Man braucht den Überfall nicht erst lange vorzubereiten. Die Vorposten sind rasch zusammengetrommelt, kurze Ansprachen werden gehalten, Befehle erteilt. Der verhasste Sturm 33 mit „Raiko“ an der Spitze (so wurde Raikowski von seinen Kameraden genannt), muß jeden Augenblick gefichtet werden. Der riesige Fackelzug, der von den Nationalverbänden zu Ehren Hindenburgs und Adolf Hitlers noch in den Abendstunden des 30. Januar veranstaltet worden war, ist zu Ende. Die Stürme der S.A. haben geschlossen den Heimweg angetreten. Der Weg, den Raikowski mit seinen Getreuen zu gehen hat, führt durch die als Kommunistennest berühmte Wallstraße. Die Kommunisten ritten sich zusammen, Befehle schwirren durch die Luft: „Antreten! — Kommando übernehmen!“ Die Schusswaffen sind längst verteilt worden. Jeder Mann hat seinen Revolver und erhält die strenge Weisung, blindlings in den marschierenden Sturm hinein-zuschießen.

„Ran an die braune Nordpest!“

Nun muß der Sturm bald da sein. Es kann nur noch Minuten dauern. Die Kom-

Der Pförtner der Reichskanzlei erzählt

Es ist interessant, den Bericht des Pförtners in der Reichskanzlei von den Ereignissen des 30. Januar 1933 zu lesen:

Wenn man, wie ich, schon eine Reihe von Jahren im Dienst der Reichskanzlei gestanden hat und täglich das Wogen und Treiben, das Kommen und Gehen im Hause berufsmäßig verfolgt, so bekommt man bald ein feines Gefühl für Dinge, die in der Luft liegen, von denen offiziell aber noch niemand etwas weiß.

Die Wilhelmstraße nervös

Zumeist kündigten sich wichtige Umwälzungen zuerst durch eine Zunahme der Verkehr in der Reichskanzlei an. Auch der 30. Januar 1933, der denkwürdigste Tag, den ich bisher erleben durfte, warf seine Schatten voraus, wenn auch von uns keiner genau wußte, wie viele schon instinktiv ahnten, was kommen würde. Schon die ganze vorangehende Woche stand im Zeichen einer ständig wachsenden Nervosität. Das häufige Auftreten der alten Parlamentarier, die ganze Stimmung, die über der Reichskanzlei lag, deutete auf wichtige Geschehnisse, und wenn jemand noch gezwirbelt hatte, hätte ihn der 29. Januar belehrt. Der 29. Januar war ein Sonntag, und wenn am Sonntag Hochbetrieb in der Reichskanzlei war, dann stand das Barometer auf Sturm. Und an diesem Sonntag ging es hier ein und aus wie in einem Laubenschlag. Auffallend war dazu, daß die NSDAP dieses Rennen nicht mitmachte, sondern durchaus zurückhaltend und abwartend sich verhielt. Man darf aber nicht vergessen, daß für die Entscheidung dieser Lage der Schwerpunkt nicht in der Reichskanzlei lag, sondern nebenan im Widmar-

palais, dem damaligen Palais des Reichspräsidenten.

munisten sind über den Heimweg genau orientiert. Sie wissen auch, durch welche Straßen die Nationalsozialisten marschieren, sie werden von ihren Meldern über alles bis in die kleinste Einzelheit unterrichtet. Die Spannung wird immer größer. Endlich — schon hört man den ehernen Marschtritt der S.A.-Männer. Da verwandelt sich die Wallstraße in einen wahren Hexenkessel. Ein höllischer Aulruhr, der sich an den Häuserwänden bricht und überschlägt. Rufen und Schreien und dazwischen immer wieder scharfe, knaßende Schüsse. „Ran an die braune Nordpest!“, hört man eine kreischende Frauentimme. Von überall wird auf die S.A.-Kolonne geschossen, aus den Fenstern, von den Fenstern herunter aus dem Inneren der Häuser. Sturmführer Raikowski hat eiserne Nerven, er ist S.A.-Mann und Kamerad bis zum letzten Atemzug. Er räumt an das Ende seiner Kolonne, wo die S.A.-Männer am meisten dem Kugeltregen ausgesetzt sind. Er will helfen, eingreifen, will sich den Mördern entgegenstemmen, von einem heiligen Jura erfüllt — da sinkt er plötzlich zu Boden mit den Worten: „Ich bin getroffen!“ Ein schwerer Bauchschuß macht seinem Leben ein Ende. Mit dem S.A.-Mann fällt der Oberwachmeister Jaurich in heldenhafter Erfüllung seiner Pflicht.

So ist es den Kommunisten noch am Abend des überwältigenden nationalsozialistischen Sieges gelungen, einen der wertvollsten Kämpfer ungeschädlich zu machen. Sie iprachen damit nur ihr eigenes, längst fälliges Todesurteil. Der Volkswidrigkeit ist mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Raikowski aber, der heldenhafte S.A.-Mann, lebt fort! w. h.

Schleichers letzter Befehl

Der 30. Januar, der dann die Entscheidung brachte, der zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens zählen wird, fing ihr Grunde ganz normal an. Es war fast ruhig in der Reichskanzlei, aber es war die Ruhe vor dem Sturm. Niemand in unserem Kreise wußte, daß die Entscheidung bereits gefallen war und wie sie gefallen war. Der bisherige Kanzler, General von Schleicher, war an diesem Morgen fast wie gewöhnlich erschienen, aber keiner wußte, daß er schon seinen Abschied für immer vorbereitete. Die Ruhe des Vormittags mag auch noch zu der Täuschung, daß die Krise überwunden sei, beigetragen haben. Erst als gegen die Mittagsstunde die Zeitungverläufer den Sturz der Regierung Schleicher durch die Straßen brüllten und gleichzeitig die Ernennung Adolf Hitlers zum Kanzler, erkannten wir die gewaltige Bedeutung dieses Tages. Gegen 12 Uhr fuhr Frau von Schleicher vor, um ihren Gatten abzuholen. Wenige Minuten nach zwölf Uhr verließ Reichskanzler a. D. von Schleicher zum letztenmal die Stätte seines kurzen Wirkens.

Mit dem Bekanntwerden der Ernennung Adolf Hitlers änderte sich sofort das Bild auf der Straße vor der Reichskanzlei. Gruppen bildeten sich, die die Ereignisse lebhaft besprachen. Jeden Augenblick kam jemand mit der Frage, ob der neue Kanzler schon im Hause sei, eine Frage, die verneint werden mußte.

Der Führer kommt

Punkt 4.30 Uhr fuhr der Führer mit seinem Stab vor der Reichskanzlei vor, um seinen Posten zu übernehmen. Von diesem Augenblick an glied die Reichskanzlei einem Dienstoff. In Scharen strömten die Wächterträger aller Grade in die Reichskanzlei, um dem neuen Kanzler ihre Glückwünsche darzubringen. Auf der Straße, wo jeder Verkehr unmöglich war, hielten sich die Menschenmassen, um den neuen Führer möglichst zu sehen. Unendlicher Jubel füllte die Wilhelmstraße, und während früher der Kanzlerwechsel sehr still jenseit verriet, fühlte und sah man jetzt, daß dieser Kanzlerwechsel dem Herzenswunsche eines Volkes entsprach, das begeistert dem neuen Führer zuschob. Als Dr. Frick und Dr. Goebbels dann die Parade der SS. und S.A. abnahmen, schäumten die Wogen der Begeisterung über. Eine neue Zeit marschierte da im Parademarsch in Deutschland ein, und als am Abend der endlose Fackelzug dem neuen Kanzler huldigte und Adolf Hitler sich immer und immer wieder am Fenster des ersten Stockes zeigen mußte, während wir Nähe hatten, dem Publikum den Zutritt zur Reichskanzlei zu wehren, fühlte jeder von uns aus der ungünstigsten Begeisterung der Massen, daß die deutsche Schicksalswende da war.



Deutschlands Jugend grüßt jubelnd den Führer. ©Samliche Bilder: W.Z.-Verlag-Vertrieb





Unsere Fahne flattert uns voran!

Beiblatt des Enztälers für die Hitlerjugend

Wahsel in der Jungbannführung 1936

Für den aus Berufsgründen von der Jungbannführung zurückgetretenen Stammbannführer Erich Kest wurde als neuer Jungbannführer Stammbannführer Heinz Korunka von Tübingen, seitiger Führer des Jungbannes 1/124 in Ravensburg, kommissarisch berufen. Die offizielle Einsegnung des neuen Jungbannführers erfolgte am Dienstag in Calw durch den Gebiets-Jungbannführer, Bannführer Otto Schulz, im Beisein des Bannführers.

Bann und Jungbann 126 nach der Neuerteilung

Durch die zum 15. d. M. erfolgte Neuorganisation im Gebiet Württemberg-Hohenzollern wurde der seitiger Unterbann und Stamm Herrenberg von 126 abgetrennt und dem Bann Tübingen zugeteilt. Der Bann 126 mit Unterbann I Reutenbürg, II Calw, III Nagold, IV Freudenstadt, V Nord erhielt neu zugeteilt die Unterbänne VI Sulz und VII Oberndorf. Unterbann VI/126 führt Stabsführer Otto Englert, Unterbann VII/126 Gebietsführer Heinz Rübeler von Schramberg.

NS-Merztagung des Bannes 126

In Nagold fand am Donnerstagabend eine

Tagung der NS-Merzte des Bannes 126 statt, zu der Bannarzt Dr. Römer eingeladen hatte. In der Tagung erschienen als Referenten der Gebietsarzt mit Mitarbeiter, der Bannführer und neuernannte Bannschmarzt Dr. Müller-Galw.

Zur Besprechung stand die ärztliche Gesundheitsführung der gesamten Hitlerjugend im Banngebiet und die nächsten in Angriff zu nehmenden Aufgaben, u. a. auch auf zahnärztlichem Gebiet. Infolge beruflicher Überlastung und der mit der Bannvergrößerung verbundenen Mehrarbeit trat Dr. Römer-Siefau als Bannarzt zurück und beschränkt sich auf die Weiterführung der Tätigkeit als Arzt des Unterbannes II/126. Neuer Bannarzt wurde Dr. Kern-Reutenbürg.

Schulungsstagen der Jugendwarte und -wartinnen der Bauernschaft

Vergangene Woche fanden in den Kreisstädten Calw, Nagold und Freudenstadt Schulungsstagen der Jugendwarte und -wartinnen der betr. Bezirksbauernschaften statt. Sie fanden unter der Leitung des B-Referenten des Gebiets und Jugendwartes der Landesbauernschaft, Unterbannführer Rübeler, der das Hauptreferat hielt.

Presse- und Propaganda-Stelle Bann und Jungbann 126.

des nationalsozialistischen Deutschlands ist erfolgreich beendet. Ihr Ziel, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen, ist erreicht. Aber nicht nur die Volksernährung brachte uns dieses Jahr. Auch politisch schritt die Nation gewaltig voran im Wiedererstarren nach innen und außen.

Die Freiheit des deutschen Volkes ist nach dem grandiosen Entschluß Adolf Hitlers, dem deutschen Volk die Wehrfreiheit wieder zu geben, gewährleistet allein durch die Kraft der Nation selbst.

Und so stand in diesem Jahr auf dem Bücheberg neben dem Bauern und dem Arbeiter der Soldat der jungen Wehrmacht des nationalsozialistischen Deutschlands. Bauern, Arbeiter und Soldaten und hinter ihnen immer neue Generationen deutscher Jugend, das ist die Inkarnation des Ewigen und Unverwundbaren unseres Volkes.

Eine lebendige Brücke von Nürnberg bis zur Kaiserpfalz nach Goslar, der Stadt des Reichsbauerntages, Bandjahre — kein leerer Begriff mehr, sondern in die Tat umgesetzt durch uns. Wir kennen den Bauer mit seinen Eigenheiten, doch er soll auch uns kennen lernen in der Arbeit an der Selbsternährung unseres Volkes.

Wie weit sind die Wege und wie nah doch die Gedanken verknüpft. Garnisonkirche — Kaiserpfalz — Dom zu Braunschw. Stätten der Ueberlieferung werden für uns zu Gefährten im Kampf für die Erneuerung unseres Volkes.

Von der Garnisonkirche zur Gruft Heinrichs des Löwen

„Wir fordern die ganze Jugend zum Dienst!“

Die Rede des Reichsjugendführers auf der Gebietsführerversammlung in Braunschw. 1935

„Diese Tagung ist über alle ihr vorangehenden weit hinausgehoben, sie bestimmt die Arbeitsrichtung und den Arbeitsinhalt für die erlebbarste Tätigkeit der nächsten Jahrzehnte, ja vielleicht Jahrhunderterte.“

Dieses Hitlerjugend, die von verhassten Feinden der Bewegung als gottlos bezeichnet wurde, sie steht heute wie damals in einem Raum, der, zu Ehren Gottes erbaut, auch in diesen Stunden der ehrsüchtige Rahmen unseres Volkstums sein soll, das wie alles Große in unserer Welt aus dem Glauben geboren wurde und durch den Glauben lebt.“

„Das Deutsche Reich hat eine Jugend, die nach dem Befehl des Führers antritt und marschiert, eine Jugend, die nach seinem Geheiß in sich schon die Verleugern aller dessen ist, was er vor über einem Jahrzehnt als Forderung an Deutschland proklamierte.“

„Nur wer von Kindheit an gelernt hat, seinen Willen dem Willen der Gemeinschaft unterzuordnen, soll später in der staatlichen Gemeinschaft das Leben seines Volkes gestalten dürfen.“

„Mein Appell geht weit über den Raum dieses Domes hinaus an das ganze deutsche Volk. Möge es an dem Beispiel der Hitlerjugend erkennen und einsehen, daß die Erziehung der Jugend in der Gegenwart die Kraft des Reiches in der Zukunft bedeutet.“

„Unser Leben ist nicht umsonst gewesen, es hat einen Sinn gehabt, und dieses Leben ist in seiner Arbeit unvergänglich. Daß dem so ist, ist nicht unser Verdienst. Ohne den Führer ständen auch wir vor der Leere eines Lebens ohne Nutzen und ohne Wirkung für die Zukunft. Danken wir ihm, daß er unserem

Leben einen Inhalt gab, der uns glücklicher macht, als die Menschen, die vor uns gewesen sind, und denken wir daran, daß wir auch unerschrocken denen, die nach uns kommen, einen solchen Lebensinhalt beschaffen müssen, der auch sie zu freien, glücklichen und starken Menschen macht. Es lebe der Führer!“

„Kaum sind die letzten Orgelklänge im Dome zu Braunschw. verklungen, stehen wir im Mittelpunkt der Feierlichkeiten der Bewegung in München. Rauchende Kolonnen stehen auf dem letzten Weg der toten Kämpfer. Hitlerjugend halten die Ehrenwache.“

Ewige Wache

Ein junger Kämpfer erzählt: „...Leise rinnt der Regen, als wir 1900 Hitlerjugend zum Marsch des 9. November beim Bürgerbräu-Keller antrücken. Bald führt der Führer mit seinen alten, treuen Begleitern von 1923, nur mit dem Hutorden geschmückt, an uns vorüber.“

Vom Bürgerbräu-Keller an stehen links und rechts der Straße die Kolonnen mit der Aufschrift: Der letzte Appell. Darunter steht der Name eines der über 400 Gefallenen der Bewegung. Viele bekannte Namen leben wir darunter: Dietrich Eckart, Schlageter, Korfus, Scholtz, endlich stehen die Säulen links und rechts des Marktweges. Durch die Dautwieser Anlagen selen sich die Namen der Gefallenen. Wir kommen an das Rathaus: heute wie vor 12 Jahren stehen hier die Hakenkreuzfahnen von seinen Säulen und Zinnen. Weiter geht der Marsch. An der von den Fahnen des Jungvolks umgebenen Feldherrnhalle erhebt der Name Horst Wessel. Leise erklingt das Horst Wessel-Lied. Der Führer grüßt die Toten. Unter den Klängen des Deutschlandliedes werden die Säule der Gefallenen von der Feldherrnhalle auf die Laubseiten gehoben. Der Marschzug steht sich in Bewegung. Aus dem Trauermarsch ist ein Siegesmarsch geworden. Fahnen, Tausende von Fahnen grüßen die Toten. Am den Oberst stehen die Bannführer der NS. Schon bliazt die Sonne des Tages auf den Königsplatz ein. Gauflieger Wagner ruft zum letzten Appell. Ausgehend von der Hitlerjugend tollt sich sein Ruf über den Platz, über ganz München, über ganz Deutschland: „Herr!“

Die Toten sind auferstanden! Die Hitlerjugend tritt das Erbe der Toten an! Der Reichsjugendführer meldet 1200 Hitlerjugend und 600 Wädel vom NSDAP zur Aufnahme in die Partei angetreten.

„Macht der Partei Ehre, indem ihr in der NSDAP nach dem Vorbild der Männer lebt, deren ehrene Sarkophage, als ewige Mahnung und Forderung, Zeugen eures Schwere sind.“

Unser Leben sei Gedächtnis zum Führer und seiner Bewegung. Bedingungslos werden wir seinem Befehl gehorchen.

Rudolf Hess in München am 9. November 1935: „Erweist euch in eurem ferneren Leben würdig dieser Ehre — würdig unserer Soldaten. All euer künftiges Handeln sei so, daß ihr bestehen könnt vor den 16 Wächtern am Braintoren Tor.“

Wenn die Jungen im Geiste der Alten, im Geiste der Weisung und ihrer Helden treu bleiben, dann wird der Herrgott auch weiter mit uns sein.

Im Namen des Führers nehme ich euch auf in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.“

Der Schwur der Hitlerjugend: „Ich schwöre Adolf Hitler unerschütterliche Treue. Ich schwöre ihm und den Führern, die er mir bestimmt, unbedingten Gehorsam.“

„Treue diesem Eide sei eures Lebens Inhalt. So wie ihr heute eingereicht worden seid, freudt Jahr für Jahr der Bewegung neues junges Leben zu. Mit diesem Leben freudt fort das Vermächtnis unserer Helden bis in die fernste Zukunft unseres Volkes.“

Wir grüßen unser Volk — wir grüßen unsere Bewegung — wir grüßen den Führer, der uns Symbol für beides ist.“

Der letzte Appell des Jahres 1935: Generaleinsatz der NS für das Winterhilfswerk

Kein mitleidiger Blick konnte uns aufhalten, nein. Wir sahen dies überhaupt nicht. Vom Führer hatten wir die Sammelbüchse in die Hand bekommen. Der letzte Ruf war erglückt. Tausende hatten davon die Weidnachsifreunden. — Und wir waren einer ganzen Welt vorbildlich.

Durch Sozialismus zur Nation!

1935 - Jahr der Ertüchtigung

— Schluß —

Adolf Hitler-Marsch

In unseren Fahnen ist der Sieg. Die neuen Fahnenträger der Idee hoben die am Boden liegenden Feldzeichen wieder auf und segelten unermüdetlich den Marsch fort. Durch Not und Tod, Kerker und Verfolgung. Die Fahnen vereinigten, Männer und Jungen wuchsen zu sterben, aber der Glaube an den Führer blieb, und das gab allen die Kraft, durchzuhalten. Heute steht das Reich der Arbeiter, Bauern und Soldaten.

Reicht uns Gott aus dem Herzen, verwehrt uns die Kirchen, macht diese Stätten zu Tempeln eurer geschäftigen Gefinnung. Gut! Wir überwinden auch das, aber einen unserer Jungen in die Knie zwingen, das werdet ihr nicht schaffen.

Parteitag der Freiheit

Fahnen des Glaubens marschieren nach Nürnberg. Was in Nürnberg in wenigen Tagen geschehen wird, das ist das Gleichnis der deutschen Revolution, die vom Volke getragen wird, die von unten her aufgebrochen ist und immer weiter um sich greift das schaffende Volk, die Nation zu gewaltiger innerer Geschlossenheit und Kraft zusammengegriffen hat. Dieser Traubund der Nation zur Freiheit umfaßt heute alle Gliederungen des deutschen Lebens. Das wird der Parteitag 1935 mit ungeheurer Eindringlichkeit unter Beweis stellen.

Einer gibt das Kommando, 54.000 stehen still. Und in unseren Augen leuchtete es: Wir haben einen Willk des Führers erblickt.

Für die Zukunft des Reiches: „Dafür seid ihr mir verantwortlich!“

Der Führer und Walbur von Schirach vor 54.000 Hitlerjugend — Die Freierlande der NS im Stadion

Manifest des Führers an die NS

Unter dem ebenen Klang eines Harten soldatischen Hymnenliedes sind Hunderte stolzer Feldzeichen der Hitlerjugend aufmarschiert. Größt grüßend stehen Führer und Jungen im weiten Oval des Stadions. Von der großen Tribüne, vom Hofen, auf dem 54.000 Jungen als gläubige und wahrhaft nationalsozialistische Vertreter der jungen Generation des deutschen Volkes stehen, erheben sich in diesem Augenblick Hände und Herzen wie zum Gebet.

Die junge Mannschaft des Führers, deren Treue zu Adolf Hitler das Tor ihrer Unsterblichkeit sein wird, erlebt den stolzesten Tag des Kampfsjahres 1935.

Und als der Gesang dieses heiligen Hymnenliedes verklingt, da steht vor den Freuden und Glückseligkeiten der Nation — Adolf Hitler.

Walbur von Schirach: „Treue zum Führer ist das Tor zu unserer Unsterblichkeit!“ Mein Führer! Ich bin ich, mein Führer, worin melde:

„50.000 Jungvolk und Hitlerjugend im Stadion zu Nürnberg angetreten“, da hätte ich ebensovgt sagen können: „Hier steht vor Ihnen die ganze junge Generation unseres Volkes.“

Der Weg von der kleinen, ringenden Jugendgemeinschaft von einst bis zur Staatsjugend von heute ist ein weiter Weg gewesen, und es sind viele Opfer an Mühe und an Arbeit gebracht worden von allen, die hier in diesem Stadion stehen, bis zu diesem Tage. Aber es ist nicht die Gewalt der Zahl, die uns beschäftigt und ergreift. Das Kostbarste, das diese Jugend in ihrem Kampfe sich erungen hat, das ist die Kameradschaft ohne Wenn und Aber, das ist diese — ich möchte sagen — neue Gesellschaftsordnung, die kein arm und kein reich kennt, die uns alle zu einer gläubigen Gemeinschaft von Kameraden gemacht hat.

Wenn wir hier auf diese fröhliche Jugend blicken, so lebe ich aber unter ihnen 21 bleiche Gesichter jener toten Kameraden, die gestorben sind und sich geopfert haben, damit wir in solcher Kameradschaft leben können. Diese Kameraden, mein Führer, die sind im Glauben an Sie gestorben. Die ganze Jugend Deutschlands lebt in diesem gleichen Bekenntnis. Wir haben in dem heroischen Beispiel dieser unserer Besten gelernt und erfahren, daß die Treue zu Ihnen das Tor gibt zu unserer Unsterblichkeit.“

Der Führer auf dem Bücheberg: „In der Jugend lebt unser Volk fort!“

Die Ernte des Volkes — seine Jugend

Über eine Million deutscher Bauern, Arbeiter und Soldaten versammelten sich zum diesjährigen Erntedankfest, dem drittten seit der nationalsozialistischen Erhebung auf dem Bücheberg. Die erste große Erzeugungsschlacht

Vom „Ich“ zum „Wir“.

Einst war das „Ich“ der Angelpunkt der Welt,
Und alles drehte sich um seine Leiden. -
Doch 'mähtlich kam erkennendes Bescheiden
Und hat den Blick auf's Ganze eingestellt.
Nun fügt das „Ich“ dem großen „Wir“ sich ein,
Und wird zum kleinen Rad an der Maschine.
Nicht ob es lebe, ob es willig diene
Bestimmt den Wert von seinem eig'nen Sein.

Walbur von Schirach.

Durch Sozialismus zur Nation!



Das gerichtliche Nachspiel zur spinalen Kinderlähmung

Vier Volksschädlinge abgeurteilt — Die 95 Unentwegten und ihre Eingabe

Eigenbericht der NS-Prozesse

Ravensburg, 29. Jan. Am Dienstag vor-mittag begann vor der hiesigen Strafkammer ein Strafprozess, der in weiten Kreisen großes Aufsehen erregte. Angeklagt waren der frühere Pfarrer an der St.-Jodok-Kirche, Stadtpfarrer a. D. Dr. phil. Stephan Jorell in Ueberlingen, sowie die Geistlichen an der genannten Kirche, Kaplan Franz Uhl und Vikar Rügler, der Reserve-Kanon Erb, und zwar wegen Vergehens gegen § 327 des Strafgesetzbuches.

Es handelt sich hier um die Abhaltung von Gottesdiensten in der St.-Jodok-Kirche zur Zeit der spinalen Kinderlähmung Ende vorigen Jahres. Die Geistlichen hatten, trotzdem die Kirche von den maßgebenden Behörden, die im engsten Einvernehmen mit den medizinischen Sachverständigen arbeiteten, geschlossen worden, um der Kinderlähmung in Ravensburg erfolgreich entgegenzutreten zu können bzw. eine Weiterverbreitung auszuschließen, bevor es zur Katastrophe kam. Die Ravensburger Bevölkerung hatte für diese notwendige Maßnahme in ihrer Mehrheit volles Verständnis, denn wo eine Volksschädlinge Seuche ausbricht, müssen schwerwiegende Mittel angewandt werden. Natürlich waren nicht nur die Kirchen, sondern auch alle anderen öffentlichen Lokale, wie Wirtschaften, Kinos usw., geschlossen, um die Weiterverbreitung dieser Seuche zu verhindern.

Die angeklagten Geistlichen hatten nun in der Zeit vom 6. bis 20. Oktober 1935 die von der Obrigkeit angeordneten Absperrungsmaßnahmen überschritten und täglich während der in Ravensburg herrschenden Epidemie sowohl in der Jodokkirche als auch in der Mählbrunnkapelle mitunter bis zu drei Messen vor einer großen Anzahl Personen gelesen. Durch die Bekanntmachung dieser Messen durch den Reserve-Kanon Erb wurde der Kirchenbesuch ständig und erreichte teilweise eine Besucherzahl von 350 bis 400 Personen.

In der Vernehmung der Angeklagten wurde von diesen zugegeben, daß sie die Anordnung über das Verbot der Abhaltung von Versammlungen (Gottesdiensten u. a.) im nationalsozialistischen Ravensburger Tagblatt sehr wohl gelesen hatten.

Der Hauptangeklagte, Stadtpfarrer Dr. Jorell, versuchte, während der Verhandlung die Anklagen dahingehend abzubiegen, daß er geglaubt habe, daß in den Kirchen die Ansteckungsgefahr nicht so groß sei. Er gab allerdings zu, daß er am 20. Oktober, als sehr viele Leute in der Kirche anwesend waren, nicht mehr so ganz sicher war, und da sei ihm unheimlich geworden. Der Vorsitzende stellte demgegenüber fest, daß einzelne Gläubige sogar persönlich eingeladen worden seien. Weiterhin wies er darauf hin, daß in dem betreffenden Erlass un-zweideutig zum Ausdruck komme, daß sämtliche religiösen Versammlungen, also auch Messen, bis auf weiteres verboten seien.

Den Angeklagten Vikar Rügler wies der Vorsitzende nach einigen völlig unbegründeten Einwänden von Seiten des Angeklagten mit sehr ernsten Worten darauf hin, daß auch für ihn in erster Linie die Einstellung als Staatsbürger gegenüber dem Staatsganzen maßgebend sein müsse. Als Mitglied der Volksgemeinschaft habe sich jeder diesen Anordnungen zu fügen. Der medizinische Sachverständige, Dr. med. Bihlmeyer, stellte fest, daß die verantwortlichen Kerze darauf gedrungen hätten, daß feinerzeit die schwersten Maßnahmen ergriffen würden. Weiterhin stellte er fest, daß bei einer Zusammenrottung in der Kirche die Gefahr der Ansteckung genau so groß sei, wie in jeder anderen Versammlung.

Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete gegen den Stadtpfarrer Dr. Jorell auf 6 Wochen Gefängnis, gegen den Kaplan Uhl auf 4 Wochen Gefängnis, gegen den Vikar Rügler auf 500 RM Geldstrafe, gegen den Reserve-Kanon Erb auf 150 RM Geldstrafe. Das Gericht erkannte gegen Stadtpfarrer Dr. Jorell auf eine Geldstrafe von 400 RM, gegen Kaplan Uhl auf 400 RM, gegen Vikar Rügler auf 200 RM und gegen den Reserve-Kanon Erb auf 75 RM Geldstrafe.

Es ist außerordentlich interessant, dazu noch zu erfahren, daß Mitte November vorigen Jahres nachstehendes Schreiben an die Staatsanwaltschaft Ravensburg geschickt wurde:

Ravensburg, Ende Oktober 1935.
An die
Staatsanwaltschaft
Ravensburg

In Nr. 254 des Ravensburger Tagblatt vom 23. Oktober d. J. sind zu der aus gesundheitlichen Gründen notwendig gewordenen Schließung der Kirchen Stimmen veröffentlicht, die strengste Befolgung der Geistlichen fordern, von denen die getroffenen Schutzmaßnahmen verlegt worden sind. Es liegt den Unterzeichneten durchaus fern, das Verhalten der in Betracht kommenden

Geistlichen gutzuheißen oder zu entschuldigen. Andererseits müssen wir aber allen Ernstes betonen, daß weitaus der größte Teil der Einwohnerschaft von Ravensburg und Umgebung ein besonders strenges Vorgehen gegen die Schuldigen fordert. Eine einseitige Stimmungsmache, wie sie im vorliegenden Fall getrieben wird, sollte in unserer ohnehin erregten Zeit (!) unter allen Umständen vermieden werden.

Mit deutschem Gruß

(Folgen 95 Unterschriften)

Dies bedeutet nichts anderes, als einen durchaus plumpen Versuch, das Gericht zu beeinflussen. Wenn man aber die Unterschriften betrachtet, so kommt man zu der Feststellung, daß 95 Menschen ihre Unterschrift hergegeben haben für ein Schriftstück, das genau genommen eine Stellungnahme für Volksschädlinge bedeutet. Dabei ist es besonders interessant zu hören, daß der größte Teil der Unterzeichner dem seelich entschlossenen Zentrum angehört. Nicht verlesen können wir aber, daß 23 dieser Unterschriften von Beamten und Beamtinnen des Postamts Ravensburg stammen, die dem nationalsozialistischen Staat durch ihre Unterschrift unter diese Eingabe wohl mehr als einwandsfrei ihre bedingungslose Treue und Einsatzbereitschaft bekunden haben. Beamte, als Unterstützer von Volksschädlingen! Denn Volksschädlinge sind diese drei Geistlichen, weil sie ohne auf das Leben ihrer Mitmenschen zu achten die dringenden Gebote des Staates willkürlich überschritten haben!

Standartenführer Emminger,
Führer der NSKK-Motorbrigade
Stuttgart, 29. Januar.

Im Rahmen der Beförderungen aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung hat der Führer den bis jetzt mit der Führung der NSKK-Motor-

brigade Südwest beauftragten Oberstabsführer Franz Emminger zum Standartenführer befördert und ihn zum Führer der NSKK-Motorbrigade Südwest ernannt.

Standartenführer Emminger ist einer der ersten NSKK-Männer im Bereich der jetzigen Motorbrigade Südwest. Er war zuerst Führer der Bereitschaft I (Groß-Stuttgart) der NSKK, übernahm 1934 die Führung der damaligen R.-Abteilung 55 und wurde im Herbst 1934 von Gruppenführer Kraus nach München berufen. Beim Amt Technik der Motorbrigade war Standartenführer Emminger als Stabsführer im Stabe des Gruf. Kraus tätig. Nachdem die NSKK-Motorbrigade Südwest nach dem tödlichen Unfall des früheren Führers, Stabsführer Schweger, neu besetzt werden mußte, wurde der damalige Stabsführer Emminger vom Gruppenführer mit dieser verantwortungsvollen Aufgabe betraut. Standartenführer Emminger, der die Verhältnisse in Stuttgart und in ganz Südwest aus eigener Erfahrung genau kennt, hat vor allem auch den Motorsport in der NSKK-Motorbrigade tatkräftig gefördert. Selbst seit vielen Jahren anerkannter Motorsportler, der bei der 2000-Kilometer-Fahrt, bei den Harz- und Mittelgebirgsfahrten, bei allen größeren motorsportlichen Veranstaltungen ganz Deutschlands stets ehrenvoll abgefahren hat, bewies er durch die motorsportlichen Orientierungsfahrten des Jahres 1935 im Bereich der Motorbrigade Südwest, daß eine so straffe Gliederung wie das NSKK in der Lage ist, Veranstaltungen nicht nur musterhaft auszuführen, sondern auch reibungslos abzuwickeln. Die Reford-Teilnehmerzahlen, die bei den motorsportlichen Veranstaltungen der NSKK-Motorbrigade Südwest erreicht wurden und wohl auch wieder bei der Winterprüfungsfahrt am 1. März 1936 erzielt werden, sind nicht zuletzt ein persönlicher Erfolg des Standartenführers Emminger.

Aus Württemberg

Heilbronn, 29. Jan. (Folgeschwerer Zusammenstoß) In der unteren Rektorkirche beim Volkswerkturnen stieß ein auswärtiger Motorradfahrer, der von der Turmstraße her kam, mit einem in entgegengekehrter Richtung fahrenden, auswärtigen Lastzug zusammen. Der Kraftstoffbehälter stürzte, kam unter kein Kraftstoff zu liegen und wurde eine kurze Strecke geschleift. Er wurde mit einer Gehirnerschütterung und einem Oberschenkelbruch in das Städt. Krankenhaus verbracht. Seine auf dem Rücksitz mitfahrende Ehefrau kam mit unbedeutenden Verletzungen davon.

Münchingen, 29. Jan. (Schauer und Wohnhaus abgebrannt) Am Montag brach in Oberketten Feuer aus. Aus der Scheuer des Schneiders Nikolas Steiner schlugen hohe Flammen heraus und ergriffen auch das Wohnhaus, so daß beide Gebäude in kurzer Zeit eingestürzt wurden. Das Vieh konnte gerettet werden, während ein großer Teil des Mobiliars den Flammen zum Opfer fiel. Die Feuerwehr konnte ein Uebergeleiten des Brandes auf das benachbarte Anwesen verhindern.

Kalen, 29. Januar. (Rücksichtsloses Vorgehen gegen Tierquälerei) Vom Markt, Polizeiamt Kalen wird uns mitgeteilt: Seitens des Tierchutzvereins wird Klage geführt, daß sich in letzter Zeit die Tierquälereien, namentlich an den zu Schlachtopfenden bestimmten Kleintieren, wieder mehren. Um diesem rohen Treiben zu steuern, sind die Polizeibeamten angewiesen, jeden Fall von Tierquälerei, der ihnen bekannt wird, rücksichtslos zur Anzeige zu bringen, damit auf diese Weise die Täter einer exemplarischen Bestrafung zugeführt werden.

Schramberg, 28. Jan. (500 Arbeits-jubilare wurden bei Junghaus geehrt.) Eine Ehrung von Arbeitskameraden, wie sie eine Stadt von der Größe Schrambergs wohl selten erlebt, wurde von der Fabrikfabrik Gebrüder Junghaus AG. vorgenommen. Der größte Saal der Stadt war dicht gefüllt von all den Jubilaren mit 25, 35 und 50 Berufsjahren in der Firma. Unter den 500 Geachteten befanden sich 30 Jubilare von der Filiale in Rottenburg und ein Jubilär von Schwanningen. Die Festansprache hielt Betriebsführer Helmuth Junghaus, der an seine alten Mitarbeiter herzliche Worte der Verbundenheit richtete. Unter den Festgästen bemerkte man u. a. auch den Treuhänder der Arbeit Dr. Rimnich, Kreisrat-Stuttgart, ferner Kreisleiter Otto Arnold, Kreiswaller Dörner von der Deutschen Arbeitsfront, Bürgermeister Dr. Klingler und den Vorsitzenden des Ausschusses Geheimrat Fischer.

Sulgen, OA. Oberndorf, 29. Jan. (Im Brunnenstich ertrunken) In der Parzelle Steinhäule ereignete sich ein tragischer Unglücksfall, der den Tod des Mitbürgers Martin Herrmann zur Folge hatte. Der Hergang des Unfalls war folgender: Eine Nachbarin machte im Verlauf des Morgens die Feststellung, daß der Hahn aus der Hahnfamilie verschwunden war. Sie suchte bei Nachbar Herrmann Rat, der auch gleich Beistand leistete. Herrmann kam nach kurzem Suchen zu der Lieberzeugung, daß der Hahn in das jetzt aufgedeckte Brunnenloch des Nachbarn gefallen sein dürfte. Er wollte sich überzeugen, beteiligte die Umzäunung, und schon kurzte er in das Brunnenloch, aus dem er nur als Leiche geborgen werden konnte. Der Verunglückte erreichte ein Alter von 73 Jahren.

Reimsweiler, OA. Litznang, 29. Januar. (Schwerer Unglücksfall) Ammittelsbar an der Kirche von Reimsweiler ereignete sich ein folgenschwerer Unglücksfall. Die beiden Lastwagen des Fuhrunternehmers Reigner-Litznang und der Milchwirtschaftlichen Forschungsanstalt Wangen waren auf der engen Straße bereits aneinander vorbeigefahren, als der Wagen aus Richtung Litznang durch hartes Ausweichen an einem der Mauerstreifen der Kirchenmauer mit dem Hinterrad hängen blieb. Durch den Anprall wurde der in der Mitte stehende Infasse durch die doppelte Schuttscheibe hinausgeschleudert. Er erlitt einen schweren Schädelbruch.

Schneekämpfe der SA-Gruppe Südwest

Wie bereits gemeldet, finden am 1. und 2. Februar 1936 die SA-Schneekämpfe der SA-Gruppe Südwest auf dem Schaunsland bei Freiburg statt. Die Teilnehmer werden am Sonntag früh mit der Seilbahn auf den Schaunsland befördert. Für viele Teilnehmer wird diese Fahrt ein besonderes Erlebnis werden. Als Preise werden neben dem Wanderpreis des SA-Verbands, Schneekampfbundes von Künstlern eigens für diesen Zweck entworfene Plaketten ausgeben. Jeder Teilnehmer erhält ein ebenfalls künstlerisch ausgestaltetes Diplom. Die Teilnehmerliste ist nunmehr abgeschlossen. Insgesamt sind 307 Meldungen eingegangen. Davon entfallen: 221 auf den Langlauf, 238 auf den Abfahrtslauf und 75 auf den Sprunglauf. Rhythmisches Schmelzen haben sich angemeldet, so daß interessante Wettkämpfe zu erwarten sind.

Wenn eine Verlegung der am 1. und 2. Februar vorgesehenen Schneekämpfe auf dem Schaunsland bei Freiburg notwendig wird, erfolgt eine Mitteilung durch die Tagespresse und den Reichsführer Stuttgart.

Trude Mohr beim BDM.

Aus ganz Württemberg waren 3500 Schülerinnen nach Stuttgart gekommen, um die große BDM-Führertagung mitzuerleben. Nach herzlichen Begrüßungsworten der Obergruppenführerin Maria Schöndorger ergriff die Reichsreferentin des BDM, Trude Mohr das Wort und sprach zu den Führerinnen Württembergs. Mit großer Spannung folgten die Mädchen ihren Worten, die einen klaren Einblick über die Arbeit im Jahre 1936 gaben. Klar und sachlich zeichnete Trude Mohr unsere verschiedenen Aufgabengebiete vor. Die ersten Monate des Jahres sollen zum praktischen Einsatz für den Abschluß des Winterhilfswerks verwendet werden. In offenen Singstunden werden wir das noch ausstehende Mädchen erfassen und darüber hinaus durch einen weiteren Ausbau der BDM-Freizeitlager die unorganisierte Jugend unter Führung der BDM zur Mitarbeit heranziehen.

Gefunde Mädchen — Folge Frauen

Die Reichsreferentin sprach dann über die Aufgabe, die der Reichsjugendführer dem BDM in seiner Neujahrsbotschaft gestellt hat. Sie führte darüber etwa aus: „Die verstärkte körperliche Erziehung steht ihr Ziel nicht in einer übertriebenen „spartanischen Erziehung“ und „Abhärtung auf der ganzen Linie“, sondern soll die Formung einer gesunden Mädchenorganisation gewährleisten und damit die Grundlage für eine artgemäße Entwicklung des deutschen Mädchens geben. Noch in diesem Jahr wird eine eigene Schulungsstätte für die körperliche Erziehung der BDM in Form einer Reichsjugendturnschule am Ober-salzberg geschaffen. Nicht der Lebenserziehung schlechthin gilt unsere Erziehungsaufgabe, sondern der Heranbildung von wahrhaft gefunden und hohen Frauen.“

Als Parallele zur BDM-Turnschule wird eine Schulungsstätte für BDM-Führerinnen geschaffen werden, die den geplanten Führerakademien der Hitler-Jugend entsprechen wird. Hier werden in vierstündigen Lehrgängen die Führerinnen ausgebildet. Die in zwölfjähriger tadelloser Führungsarbeit bewährt haben.“

Trude Mohr führte weiter aus, daß die Wehrkraftverletzung des deutschen Volkes auch dem Mädchen seinen Platz zugewiesen habe in der praktischen Luftschutz- und Luftschutzschulung. Es sei Ehrenpflicht eines jeden BDM-Mädchens, sich für eine gründliche Ausbildung in diesen lebenswichtigen Schutzorganisationen des Reiches einzusetzen. Trude Mohr schloß mit der Aufforderung, mit ganzer Kraft an die neugestellten Aufgaben heranzutreten; denn unsere Arbeit gelte ja nicht uns, sondern dem Führer und damit Deutschland!

Die Feiden von der Somme

Zum Treffen der 26. Reserve-Division vom 4. bis 6. Juli in Stuttgart

Stuttgart, 29. Jan. Unter dem Vorhild von Laurat Hueff, dem einstigen Adjutanten des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 119, fand in Stuttgart eine Besprechung statt, die den Zweck hatte, weitere Vorbereitungen für das große Treffen der 26. Reserve-Division vom 4. bis 6. Juli in Stuttgart zu treffen. Die Vertreter der verschiedenen Regimenter und Formationen der „eisernen Reserve-Division“ erhielten von Laurat Hueff die näheren Richtlinien für die Werbung und die Bekleidung der Kameraden. Aus dem ganzen Lande werden die ledigen Soldaten der blühenden Somme-Abwehrschlacht zum großen Divisionsappell am 4. Juli in Stuttgart zusammenströmen und sich um ihren einstigen Kommandeur, General der Infanterie Fritsch von Soden, scharen.

In den verschiedensten Städten des Württembergischen Landes, in Hall, Gmünd, Calw, Tübingen und anderen Orten im August 1914 mobil gemacht, haben die Reserve-Infanterie-Regimenter 119, 120 und 121 und das aktive 10. Württ. Infanterie-Regiment Nr. 180 zusammen mit den Reserve-Feldartillerie-Regimentern 26 und 27, dem Württ. Reserve-Dragonen-Regiment, der 2. Schwadron des Württ.-Regiments 20, der 4. und 6. Feldkompanie des Pionier-Bataillons 13, der ihnen zugewiesenen Infanterieregimenter und der erprobtesten Nachrichtenkompanie im ganzen Verlauf des Weltkriegs an der Westfront heldenmütigen unvergänglichen Opfermuts vollbracht. Schon rein zahlenmäßig betrachtet, dürfte das Treffen die größte Wiederkehrfeier, die Stuttgart seit dem Krieg erlebt hat, werden. Auch von den vormaligen Waffengebrüdern — das württembergische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 99 hielt mit den Schwaben die Sommer-Nacht — werden viele erwartet. An alle Angehörigen der 26. Reserve-Division ergeht der Ruf, jetzt schon ihre Teilnahme bei ihrer Regimentsvereinigung oder bei dem Festausbruch des Divisionsfestes, Stuttgart, Alexanderstr. 7b, anzumelden.

Sonntagsradsfahrkarten zum Narrentreffen in Oberndorf (Neckar) am 1. und 2. Februar 1936

Zum Besuch des Narrentreffens in Oberndorf (Neckar) am 1. und 2. Februar 1936 werden Sonntagsradsfahrkarten am 2. Bahnhöfen im Umkreis von 100 Kilometer um Oberndorf und auf den Bahnhöfen Ulm, Gmünd, Künzingen und Ulm ausgeben. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt vom Samstag, 1. Februar, 0 Uhr an, zur Rückfahrt von Samstag, 1. Februar, 12 Uhr bis Montag, 2. Februar, 12 Uhr (spätester Kontrollzeit der Rückfahrt).

Das Gebiet 20 neu eingeteilt

13 Banne der Hitlerjugend in Württemberg

10 Banne und 28 Jungbänne waren es im Gebiet Württemberg der HJ. bis jetzt. Die Folge war, daß bis zu vier Jungbänne in einem Bann vereinigt waren, daß die Dienststellen nicht örtlich zusammenfallen konnten und daß ein unnütziges Mehr an Arbeit geleistet werden mußte, wenn das Zusammenwirken immer klappen sollte. Schuld daran war, daß in den Jahren seit der Machtübernahme die Zahl der Beitritte zur HJ., besonders aus den Reihen konfessioneller Jugendverbände, so groß war, daß sie den Rahmen der Organisation zu sprengen drohten.

Heute sind es 13 Banne und ebensoviel Jungbänne. Die Grenzen fallen dabei jeweils miteinander zusammen, ebenso die Dienststellen. Wenn man die Karte der Neuaufteilung betrachtet, stellt man fest, daß bei der Einteilung der Banne auf die landschaftlichen Beziehungen Rücksicht genommen wurde. So bildet das Neckarunterland nun einen in sich geschlossenen Bann, ebenso das Albvorland, der nördliche Schwarzwald. Man nahm dabei nicht nur Rücksicht auf die landschaftlich besonders hervortretenden Eigenschaften, sondern berücksichtigte auch die Art der Verkehrsverbindung und die politische Haltung des in Frage kommenden Gebiets.

Organisatorisch ist damit die Hitlerjugend für die zukünftigen Aufgaben, insbesondere für die Schaffung der Reichsjugend gerüstet. Die Zusammenarbeit zwischen den Bezirksstellen der HJ. des Jungvolks, des BdM. und der Jungmädler wird noch reibungsloser sein als es bisher schon geschah.

Sitz der Banne und Jungbänne und ihrer Führer

- Bann 119: Groß-Stuttgart, Paul Mayer, Unterbannführer.
- Jungbann 119: Groß-Stuttgart, Karl Rollet, Jungbannführer, Dienststelle: Stuttgart.
- Bann 120: Donauland, Hans Kölle, Bannführer.
- Jungbann 120: Donauland, Theo Riedt, Stammführer, Dienststelle: Ulm.
- Bann 121: Untertal, Gerhard Ellwanger, Schpführer.

- Jungbann 121: Untertal, Karl Köhler, Stammführer, Dienststelle: Heilbronn.
- Bann 122: Hohenlohe, Otto Lauth, Bannführer.
- Jungbann 122: Hohenlohe, Wilhelm Kucher, Stammführer, Dienststelle: Crailsheim.
- Bann 123: Ostalb, Helmut Hinderer, Unterbannführer.
- Jungbann 123: Ostalb, Wilhelm Köpff, Jungbannführer, Dienststelle: Aalen.
- Bann 124: Oberschwaben, Rudi Reun, Unterbannführer.
- Jungbann 124: Oberschwaben, Mathias Bayer, Stammführer, Dienststelle: Ravensburg.
- Bann 125: Schönbuch, Georg Hauff, Gefolgschaftsführer.
- Jungbann 125: Schönbuch, Hermann Köpf, Stammführer, Dienststelle: Tübingen.
- Bann 126: Schwarzwald, Willy Waidlich, Bannführer.
- Jungbann 126: Schwarzwald, Heinz Korunka, Stammführer, Dienststelle: Freudenstadt.
- Bann 127: Jollerland, Toni Rühlbauer, Bannführer.
- Jungbann 127: Jollerland, Albert Rieß, Stammführer, Dienststelle: Öttingen.
- Bann 180: Hohenasperg, Willy Fahrion, Unterbannführer.
- Jungbann 180: Hohenasperg, Helmut Bäcker, Stammführer, Dienststelle: Ludwigsburg.
- Bann 364: Schwäbischer Wald, Kommissarischer Führer Helmut Hinderer, Unterbannführer.

- Jungbann 364: Schwäbischer Wald, Fritz Brunner, Stammführer, Dienststelle: Waiblingen.
- Bann 365: Hohenstaufen, Kommissarischer Führer Theo Herpling, Unterbannführer.
- Jungbann 365: Hohenstaufen, Ulrich Baur, Stammführer, Dienststelle: Öttingen.
- Bann 366: Bussen, Kommissarischer Führer Hans Kölle, Bannführer.
- Jungbann 366: Bussen, Paul Engel, Jungbannführer, Dienststelle: Eberach.

Ami. NSDAP-Nachrichten

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Kreisjugendleitung der Deutschen Arbeitsfront. Sämtliche Kreisjugendleiter und Ortsjugend-Reserventinnen der DAJ treten am Sonntag den 2. Februar, morgens um 11 Uhr, zum Appell der Wettkampfteilnehmer im Reichsberufswettkampf in der Turnhalle in Neuenbürg an.

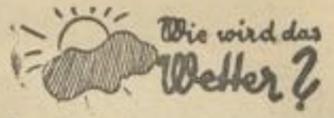
Der Kreisjugendwart.

Kreisjugendleitung der Deutschen Arbeitsfront. Alle Wettkampfteiler und Wettkampfleiterinnen sind am Sonntag den 2. Februar, morgens 9 Uhr, auf der Kreisjugendleitung zwecks Besprechung für den Wettkampf-Appell. Diejenigen Wettkampfteiler, welche in einer Formation sind, treten in Uniform an.

Der Kreisjugendwart.

Die erste Arbeitstagung 1936

Die Deutsche Arbeitsfront Württemberg-Hohenjollern mittelst, findet die erste Arbeitstagung der Arbeitskammer Württemberg-Hohenjollern im neuen Jahr am 7. Februar 1936, 14 Uhr, im Halbmondsaal des früheren Landtags statt. Bei dieser Gelegenheit werden der Hauptamtsleiter, Pp. Bernhard Köhler, von der Komm. für Wirtschaft, Politik d. NSDAP, über „Partei und Wirtschaft“ und Pp. Dr. Bühler vom Arbeitswissenschaftlichen Institut der DAJ, Berlin über „Vertung des Verbrauchs“ sprechen.



Herausgegeben vom Reichswetterdienst, Ausgabeort Stuttgart.

Während nach dem Baltikum und der Ostsee langsam Kaltluftmassen aus Osten vorstoßen und bereits bis zur Grenze Ostpreußens vorgedrungen sind, unterliegt unser Gebiet auf der Vorderseite einer Tiefstörung jetzt noch ganz dem Einfluß einer milden Südwestströmung. Doch folgen aus Westen rasch wieder kältere organische Luftmassen nach, so daß die Temperaturen etwas zurückgehen werden. Der Bitterungscharakter bleibt immer noch unbeständig und vorerst auch noch für die Jahreszeit zu mild, da die östliche Kaltluft zunächst nicht bis Süddeutschland vordringen wird.



Voraussichtliche Bitterung für Donnerstag und Freitag abend: Von Südwest nach West wehende Winde, zunächst meist bewölkt, später etwas aufheiternd, Temperaturen leicht zurückgehend, einzelne Niederschläge, in Hochlagen zum Teil wieder als Schnee.

Volksgemeinschaft ist Wehrgemeinschaft

Werbt für eure Heimatpresse!

Bekanntmachung.

Dem Antrag des Fotografen Heinrich Heer in Herrenalshaus auf Erteilung einer Ausnahmegenehmigung i. S. des § 5 des Einzelhandels-Schwarzgesetzes zur Errichtung einer Tabakwarenverkaufsstelle im Hause Nr. 23a der Hindenburgstraße in Herrenalshaus durch Verfüzung des Oberamts vom 27. Januar 1936 entsprochen worden.

Vorliegendes wird hiermit bekanntgemacht mit dem Bemerkung, daß eine anzuwendende Beschwerdefrist gegen die Ausnahmegenehmigung vom Tag der Veröffentlichung ab läuft.

Neuenbürg, den 28. Januar 1936. Oberamt: J. W. v. Dr. Köhler, Reg.-Aff.

Auf die Bekanntmachung der höheren Volksschule in Stuttgart vom 21. Januar 1936 im Regierungsanzeiger für Württemberg Nr. 9 vom 25. Januar 1936 über die

Anmeldung für das Sommerhalbjahr 1936

wird hingewiesen. Der Regierungsanzeiger kann auf den Rathhäusern eingesehen werden. Neuenbürg, den 27. Januar 1936. Oberamt.

Öffentliche Anforderung der Bürgersteuer 1936

Öffentlich werden nochmals die Arbeitgeber auf die pünktliche und fristgemäße Ablieferung der auf Grund der Steuerkarte S. 4 einzubehaltenden Bürgersteuerbeträge aufmerksam gemacht. Ratsherrlicher Schneiderberger.

Kurverein Wildbad e.V.

Die Wohnungsliste 1936 muß in anderer Ordnung neu aufgestellt werden. Wir bitten daher alle Mitglieder um Angabe der Zimmerpreise ohne Frühstück, Frühstückspreise und Vollpension, sowie evtl. Änderungen an unser Berichtsbüro. Kurverein Wildbad e. V.

Düngemittel

Zur jetzigen Bedarfszeit empfehle ich Thomasmehl, Kalisalz, Düngerkalk, Nitrophoska u. s. w. Ferner prima Leinmehl, Sojaschrot, Gerstenschrot, Roggen-, Weizenschrot, Rekord, Roggenschrot, Weizenfuttermehl u. s. w. Hühnermischfutter und -Weizen. In Frühjahrssaatgut wie Hafer, Gerste, Weizen, Roggen, Kleesamen und Saatkartoffeln überschreiben Sie mir Ihre Bestellung rechtzeitig. Sie wird pünktlich ausgeführt. Emil König, Arnbach - Landprodukte Düngemittel und Kleien

Zwangs-Versteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der auf Markung Loffenau und Gernsbach belegenen, im Grundbuch von Loffenau Heft 616 Bld. I Nr. 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 10, 20, 21, 22 und im Grundbuch von Gernsbach Band 4 Hft 28, Bld. I Nr. 1, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 10, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der

Cherilene Volk, geb. Lehmann, Witwe, und der Ehegemeinschaft des Karl Friedrich Volk, Pfälzerers in Loffenau eingetragene Grundstücke:

Markung Loffenau		Gemeindeamt, Schöpping vom 20. 12. 1935	
Vorg. Nr. 1894	Acker auf der Krummloch 6 a 65 qm	—	200 RM
" " 2086	Acker auf d. alt. Krummloch 2 a 93 qm	—	100 RM
" " 2282	Acker im Winterrain 6 a 66 qm	—	100 RM
" " 1459	Acker im Cobereain 3 a 79 qm	—	150 RM
" " 1658	Wiese in der ob. Schwann 13 a 94 qm	—	450 RM
" " 1347	Wiese in Lobern 10 a 02 qm	—	500 RM
" " 1348	Wiese in Lobern 10 a 06 qm	—	500 RM
" " 2104	Wiese, nahe Neben 14 qm	—	150 RM
" " 2105	Baumacker nahe Neben 3 a 41 qm	—	200 RM
" " 2221	Acker, Böhlsäcker 6 a 98 qm	—	200 RM
" " 2114/1, 2	Baumacker, nahe Neben 3 a 96 qm	—	150 RM
Markung Gernsbach		Gemeindeamt, Schöpping vom 7. 1. 1936	
Egbd. Nr. 4484	Ackerland, Untere Hald 18 a 18 qm	—	300 RM
" " 4608	Wiese, Reifentoth 13 a 11 qm	—	250 RM
" " 4697	Ackerland, Striegel 3 a 87 qm	—	100 RM
" " 4390	Wiese, Mittl. Lütersbach 36 a 79 qm	—	900 RM
" " 5303	Ackerland, Seufelsklinge 6 a 24 qm	—	100 RM
" " 5655	Ackerland, Hühnerholz 4 a 86 qm	—	80 RM
" " 4388	Wiese, Mittl. Lütersbach 15 a 10 qm	—	400 RM
" " 4389	Wiese, Mittl. Lütersbach 14 a 47 qm	—	400 RM

besteht, sollen diese Grundstücke am Dienstag den 17. März 1936, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus in Loffenau versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. und 14. Oktober 1935 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen. Widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachrangig werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstands tritt.

Herrenalshaus, den 27. Januar 1936. Kommissär: Bezirksnotar Remmleer.

Subertulösen-Zürforgestelle

Die nächste Sprechstunde findet am Samstag den 1. Februar 1936, nachmittags von 4 bis 5 Uhr, auf der Charlottenhöhe bei Calmbach statt. Die Untersuchungen werden nur auf Grund ärztlicher oder behördlicher Ueberweisung durchgeführt.

Das Stromgeld

unter Angabe des Zählerstandes vom 1. bis einschließl. 4. Februar je von 8 bis 12 Uhr und von 1 bis 7 Uhr zu zahlen. Anschluß 1 bis 300 bei Ernst Kott, von 301 ab bei Karl Förschler.

Danksagung.

Für alle Liebe und Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben, treubesorgten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Luise Barth

erfahren durften, für die vielen Krankenbesuche, für die zahlreichen Kranzspenden, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen und für den Leichenchor sagen herzlichen Dank.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Otto Barth z. goldenen Anker.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 31. Januar 1936, nachm. 1 Uhr, in Höfen:

1 elektr. Kochherd, 1 Lodenregal, 1 Staubsauger, 1 Radiosapparat. Zusammenkunft am Rathaus. Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Mädchen,

(evang.), das schon in Stellung war für Küche und Hausarbeit. Zeugnisse und Lohnanfrage an Jul. Pfeiffer, Herrenalshaus, „Hotel Germania“.

Läuferfchwein

feldrenach. Verkauft ein farbes. sowie zücht. 15 Ztr. gutes Heu. Mischels, Mühl.

Bivan- und Tisch-Decken

Stores am Stück und abgepaßt Vorhang-Garnituren aller Art Dekorationsstoffe Resto jeder Art außerst preiswert Läuferstoffe — Vorlagen Teppich-Haus

Burghard

Plorzheim, Deimlingstraße 15

Schulhefte

Aufgabenbüchlein Tafeln, Griffel-schachteln, Griffel-Federn, Radiergummi, Bleistifte empfiehlt C. Mehl'sche Buchhdlg.

